Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 134 **Bromberg,** Donnerstag, den 13. Juni 1935. **59. Jahrg.**

Japans Generale siegen in China

Militärpartei in Tokio stärker als das Außenministerium.

Die Gründung des Staates Mandschukuo durch Japan ist ein Pfahl im Fleische Chinas. Seitdem der Bürgerkrieg im „Reich der Mitte" zum latenten Dauerzustand geworden ist, hat es zwar seine Souveränität über die Mandschurei überhaupt nicht mehr im vollen Umfange ausüben können. Erst waren es die Russen, die sich dort unter allerhand wirtschaftlichen Besitztiteln breitmachten und das Land nördlich der Großen Mauer wenn nicht als ihren zukünftigen Besitz, so doch mindestens aben als ihre Einflußsphäre betrachteten. Und dann, als die Japaner sich als die stärkeren in dem heimlichen Ringen um die Mandschurei erwiesen, gab Tokio den Ton an. Daß man Herrn Puyi, nunmehr Kaiser Kang Teh, zum Herrscher dieses Landes einsetzte, war schließlich nur eine schöne, auf die Wirkung nach außen berechnete Etikette. In Wirklichkeit herrscht Japan in Mandschukuo.

China hat gegen diese Besitznahme protestiert. Der Völkerbund hat eine kostspielige Studienkommission hingeschickt und auf Grund ihres Berichtes Japan Unrecht gegeben. Daraus zog Tokio die Schlußfolgerung seines Austritts aus dem Völkerbunde und, wie eben bekanntgegeben wird, denkt es vorläufig auch gar nicht daran, nach Genf zurückzukehren. Das könnte neue Schwierigkeiten für die weiter ausgreifenden Pläne ergeben, die inzwischen herangereift sind.

Mandschukuo ist für Japan nur die Vorpostenstation in China. Man liebt in Tokio die indirekten Methoden. Also machte man dem China, dem man eben eine seiner Provinzen entrissen hatte, Anfang dieses Jahres den Vorschlag eines Bündnisses, durch das Tokio sich den entscheidenden Einfluß bei der Regierung in Nanking gesichert haben würde. Eine Weile sah es so aus, als ob China auf diese Pläne eingehen wollte. Aber die Sprache Tschiang Kai Scheks, der ein echter Chinese ist und ja zu sagen versteht, wo er nein meint, ist nicht mit europäischem Maßstab zu messen. Japan sah das Weiterbestehen einer ihm bitter feindlich gerichteten Volksströmung. Praktisch kam man auf dem Wege der Bündnispolitik und der wirtschaftlichen Sonderabmachungen nicht weiter. Dafür spürte man eine geheime Unterstützung der mandschurischen Banden, die das Regime Kang Tehs zu unterwühlen trachten. Man hatte zwar mit China die Entmilitarisierung der Grenzzone gegen Mandschukuo vereinbart, und die regulären Truppen Tschiang Kai Scheks hatten sich aus diesem Gebiet auch zurückgezogen. Aber nun tauchen irreguläre Truppen auf, und in Tokio meinte man, sie könnten nicht ohne den Willen Nankings dahingekommen sein.

Also ging ein japanisches Ultimatum an die Chinesische Regierung, das allerdings ein paar Tage nachher kein Ultimatum, sondern nur eine Verlautbarung des japanischen Generalstabes sein sollte. Das machte die Dinge freilich noch schlimmer, denn in der Chinapolitik Japans arbeiten die Militärs mit einem anderen Schrittmaß als das Außenministerium. Hirota versuchte zwar, der sanfteren diplomatischen Methode Anerkennung zu verschaffen, die Generäle waren aber stärker und setzten die Billigung ihrer Politik beim Kaiser durch.

Die Folge ist, daß China auf der ganzen Linie nachgeben mußte. Das Gebiet von Peiping und Tientsin, das bisher nicht zur entmilitarisierten Zone gehörte, muß von Truppen vollkommen geräumt werden. Die Erbitterung bei Offizieren und Mannschaften über den erzwungenen Abtransport ist groß, denn man fühlt natürlich ganz deutlich, daß es sich hier nicht um eine einfache Sicherungsmaßnahme für Mandschukuo handelt, sondern daß hinter ihr die Absicht steht, den Weg für einen politischen Zugriff auf Nordchina freizumachen. Schon spricht man davon, daß das Kaiserreich Kang Tehs auf ganz Nordchina ausgedehnt und daß Peiping, einst Peking, die Hauptstadt des neuen Reiches werden soll. Und hinter dem Drachenthron, den Kang Teh besteigen soll, stände als eigentliche Macht die Armee Japans.

Japanisch-chinesische Einigung?

Nach den aus Peiping vorliegenden Nachrichten ist eine wesentliche Entspannung der Lage in Nordchina eingetreten. Man glaubt, daß sowohl Nanking als auch Peiping die japanischen Forderungen anerkennen und durchführen wird. Die Nankingregierung soll bereits die Entfernung aller Kuomintang-Parteiorganisationen angeordnet und den der Zentralregierung direkt unterstehenden Truppenteilen den Befehl zum Rückzug aus dem umstrittenen Gebiet erteilt haben. Zwischen dem Ministerpräsidenten Okada und dem Vizekriegsminister Hashimoto haben Besprechungen stattgefunden und der Generalstabschef Prinz Kannin hat dem Kaiser Bericht erstattet. Auch hier soll eine Entspannung festgestellt worden sein.

Der Vertreter der Nankingregierung, Huang Fu, wird nunmehr in Peiping mit besonderen Vollmachten zur Fortführung der Verhandlungen erwartet. In Militärkreisen wird aber ausdücklich die Alleinverantwortung Tschiang Kai Scheks festgestellt.

Auch in Peiping wird bestätigt, daß eine japanisch-chinesische Einigung durchaus möglich erscheint. Kriegsminister Ho Yengchin erklärte einem Vertreter des Osako Mainichi, daß alle japanischen Forderungen von einem aufrichtigen Geiste der Verständigung erfüllt seien. Allem Anschein nach hat man mit viel weitergehenden Forderungen gerechnet. Einige Beunruhigung scheint die Nachricht ausgelöst zu haben, daß das japanische Militär nunmehr auch die Absetzung mehrerer Beamten der Schantung-Provinz verlange. Überraschungen können sich auch aus der Haltung des Gouverneurs Tschahar ergeben, der anscheinend nicht gewillt ist, die Politik des „Friedens um jeden Preis" mitzumachen.

Englands Thronfolger für Verständigung mit Deutschland

London, 12. Juni.

Der englische Thronfolger hielt am Dienstag auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung „British Legion" in der Londoner Queen Hall eine Rede, die einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung enthält und daher stärkste Beachtung verdient. Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Absicht der British Legion, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um engere Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und führte zum Schluß seiner Ansprache folgendes aus:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der British Legion sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigung Deutschland einen Besuch abstatten sollten. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperschaft oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft, und die das alles jetzt vergessen haben."

Diese Erklärung des Prinzen von Wales, der die Teilnehmer an der Jahresversammlung mit den Worten „meine alten Kameraden" anredete, wurde mit lang anhaltendem Beifall begrüßt.

Die englische Abordnung für Deutschland.

Die freundschaftlichen Äußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland werden in der gesamten Londoner Abendpresse in größter Aufmachung verzeichnet. In einer Berliner Reuter-Meldung wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland alles geschehen werde, um den Gedanken, welcher der Entsendung einer Abordnung des britischen Frontkämpferverbandes zugrunde liege, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Das heutige Deutschland habe seit jeher die Ansicht vertreten, daß die Frontkämpfer der verschiedenen Nationen zusammenkommen müßten, um einen neuen Krieg zu verhindern.

Wie **„Evening Standard"** meldet, steht die Zusammensetzung der Abordnung, die schon in einigen Wochen Deutschland besuchen wird, bereits fest. Sie wird aus dem gegenwärtigen Bundesführer Major Featherston Godler, dem früheren Bundesführer Oberst Crosfield und einem namentlich noch nicht genannten Mitglied des nationalen Vollzugsrates bestehen. Dieser Besuch soll nach den Äußerungen eines Mitgliedes der Bundesleitung dem Zweck dienen, die Möglichkeiten für die spätere Reise einer größeren Abordnung nach Deutschland zu untersuchen.

Göbbels: Deutschland zur Verständigung bereit.

London, 12. Juni. (DNB.)

Reichspropagandaminister Dr. Göbbels gewährte dem diplomatischen Korrespondenten des „News Chronicle", Vernon Bartlett, eine Unterredung, die das englische Blatt heute in folgendem Wortlaut veröffenlicht:

„Dr. Göbbels empfing mich in einem großen und freundlichen Arbeitszimmer, von dem aus man den Wilhelmsplatz überblickt. Er sah weniger ermüdet und sorgenvoll aus, als das letzte Mal, da ich ihn in Genf sprach, in jenen Tagen, als Deutschland noch aktives Mitglied des Völkerbundes war. Ein Lichtbild auf einem in der Nähe stehenden Tisch, das den Minister für Propaganda und Volksaufklärung inmitten einer Gruppe lachender Kinder zeigte, machte es schwierig, ihn für einen der fanatischsten Revolutionäre des Nationalsozialismus zu halten.

Die Umstände, und nicht die Nationalsozialisten, haben sich geändert,

wie der Minister erklärte. Während der ersten Revolutionsjahre konnten Übergriffe und unbefugte Eingriffe von Einzelpersonen stattfinden. Das treffe heute nicht mehr zu. Zeitungen könnten nur auf Befehl des Propagandaministeriums verboten, Verhaftungen nur durch die dazu ordnungsmäßig bevollmächtigten Behörden vorgenommen werden, und die Überwachung der Bühnen und des Films sei zentralisiert worden.

„Wie steht es um die

Zukunft der internationalen Politik?"

fragte ich. Hitlers Rede habe zweifellos den Weg zu Erörterungen eines Luftabkommens für Westeuropa freigemacht; es gebe in Großbritannien aber viele Leute, und noch mehr in Frankreich, die fürchteten, daß die einzige Auswirkung eines Abkommens für den Westen sein würde, Deutschland darin zu bestärken und zu ermuntern, sich im Osten in Abenteuer zu stürzen.

Dem widersprach, wie ich erwartet hatte, Dr. Göbbels entschieden. „Die Menschen sollten sich der Garantien entsinnen, die wir Rußland gaben", sagte er. „Diese Garantien wurden auf Grund freier Entschließung abgeschlossen, und wir werden sie deshalb achten, obgleich sie unter einem deutschen Regierungssystem zustande kamen, das wir inzwischen gestürzt haben. Ganz abgesehen davon, daß wir, da wir keine gemeinsame Grenze mit Rußland haben, es kaum angreifen könnten, selbst wenn wir das wünschen sollten, besteht noch ein wichtigerer Grund für uns, um es nicht anzugreifen. **Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen, wir können aber nicht zugeben, daß der durch Rußland genährte Kommunismus in unserem eigenen Lande groß wird."**

„Es gibt noch einen weiteren Punkt", fuhr der Minister fort.

„Wir glauben an Nichtangriffspakte, mißtrauen aber den Pakten zur gegenseitigen Hilfeleistung.

Wir wollen keinen Pakt, der französische und russische Soldaten, selbst nur unter dem Vorwand, uns gegen einen Angreifer helfen zu wollen, auf deutsches Gebiet bringen könnte. Die Geschichte beweist, daß die Anwesenheit solcher Truppen, selbst verbündeter Truppen, zu oft zum Elend führt. Wir glauben, daß jeder Streit, soweit das überhaupt möglich ist, lokalisiert werden sollte, er sollte nicht durch eine Gruppe verbündeter Nationen, sondern durch eine wirkliche Kollektivität der Nationen behandelt werden."

Das Thema „Rußland"

brachte Dr. Göbbels auf die bekannte These, wonach der Nationalsozialismus die Welt vor dem Bolschewismus bewahrt und sich damit die Dankbarkeit Großbritanniens und aller anderen Kulturnationen verdient habe. Die Briten und die Deutschen, so erklärte er, könnten zusammen den Weltfrieden aufrechterhalten. Ich wandte ein, daß aber keine sehr erhebliche Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen eintreten könne, solange keine Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sei. Die gefühlsmäßigen und geographischen Bindungen zwischen London und Paris seien sehr starke.

Ich war über des Ministers rasche Zustimmung überrascht. Hitler habe es sicherlich klargemacht, daß er ernstlich eine bessere französisch-deutsche Verständigung wünsche. „Wir sind bereit", sagte Dr. Göbbels, „aber das ist nunmehr eine Frage der französischen Innenpolitik geworden.

Es sind starke Männer erforderlich, um das jahrhundertalte Mißtrauen zu überwinden.

Hitler war in der Lage, ein Abkommen mit Polen zu erreichen, weil er und Marschall Pilsudski einen beispiellosen Einfluß auf ihre Landsleute ausübten. Es sollte leicht sein, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, es muß aber einen mutigen Franzosen geben, der die französische Öffentlichkeit für diese Idee gewinnt und das französische Volk geschlossen hinter sich bringt.

„Unter solchen Umständen", sagte Dr. Göbbels, „könnten wir ein Einverständnis mit Frankreich erzielen. Je länger wir aber die Erörterungen hinausschieben, um so schwieriger ist es, sie zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wie viel leichter würde es gewesen sein, eine Verständigung zu erzielen, wenn vor einem Jahre ein aufrichtiger Wunsch bestanden hätte, mit Deutschland auf der Grundlage wahrer Gleichberechtigung zu verhandeln! Wie viel wäre uns allen erspart geblieben!"

Als ich auf den Wilhelmplatz in den Sonnenschein hinaustrat, brummte ein neues großes Flugzeug über mir in der Luft. Wie viel könnte uns erspart geblieben sein!"

Verständigungs-Bemühungen der Frontkämpfer.

Auf der Pfingsttagung der British Legion, der großen Organisation der britischen Frontkämpfer, forderte der Präsident, Generalmajor Sir Frederick Maurice, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Frontsoldaten-Verbänden anderer Länder, gleichgültig, auf welcher Seite ihre Mitglieder auch gekämpft haben. Schon seit langer Zeit seien Schritte in dieser Richtung unternommen worden, allerdings ohne sehr positive Ergebnisse. Die Zeit sei gekommen, jetzt weitere Bemühungen in dieser Beziehung zu machen. Es sei schwer zu glauben, daß die Männer irgendeines Landes, die den Krieg so kennengelernt hätten wie die englischen Frontsoldaten, einen Krieg wünschten.

Entschließungen der französischen Frontkämpfer.

DNB. meldet aus Paris: Der rechtsstehende Verband ehemaliger Frontkämpfer hat seine Tagung in Brest mit der Annahme verschiedener Entschließungen beendet. Er befürwortet unter anderem eine weitere Fühlungnahme mit den Frontkämpfern der ehemals gegnerischen Länder, vorausgesetzt, daß künftigen Verhandlungen ein genaues Programm zu grunde liege.

Schwere jüdisch-polnische Zusammenstöße.

Warschau, 11. Juni. (Eigene Meldung.) Am Pfingstsonnabend kam es in **Grodno** im Anschluß an die Verdigung eines Polen, der einige Tage vorher von **Juden** bei einer Schlägerei tödlich verletzt worden war, zu schweren Zusammenstößen. In vielen jüdischen Geschäften und Wohnungen wurden die Scheiben eingeschlagen. Eine größere Anzahl von Personen, Juden wie Polen, wurden verletzt; einer der Verletzten ist inzwischen gestorben.

Ferner kam es bei einem Fußballwettkampf zwischen einer jüdischen und einer polnischen Arbeitermannschaft in **Tomaszów** während des Spiels zu einer schweren Prügelei zwischen den Spielern. Im Verlauf der Schlägerei schoß einer der Beteiligten aus einem Revolver und verwundete zwei seiner Gegner, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Neuer polnischer Generalstabschef.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In diesen Tagen hat der Präsident der Republik eine Verordnung unterzeichnet, durch die der Chef **des Generalstabes, General Janusz Gąsiorowski, seiner jetzigen Stellung enthoben** und zum Kommandanten der 7. Infanterie-Division in Czenstochau ernannt wird.

Gleichzeitig hat der Präsident der Republik den bisherigen Kommandanten der 7. Infanterie-Division in Czenstochau, **General Wacław Stachiewicz, zum Chef des Generalstabes ernannt.**

Die Änderung in der Stellung des Generalstabschefs, die jetzt erfolgt ist, wird in den politischen Kreisen als ein belangvolles Ereignis angesehen und dementsprechend kommnetiert. General Gąsiorowski gehörte zu den vertrautesten militärischen Mitarbeitern des verstorbenen Marschalls. Die Abberufung Gąsiorowskis möchte man als Konsequenz der Übernahme des Generalinspektorats der Armee durch General Rydz-Śmigły deuten.

Ein Regierungsorgan meint jedoch, daß sie im Einklange mit den Erfordernissen des Dienstes erfolgt sei.

Linsingens Beisetzung.

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und Garnison wurde Generaloberst Alexander von Linsingen in Hannover zur letzten Ruhe getragen. Divisionspfarrer Otto gedachte in seiner Trauerpredigt der erfolgreichen Lebensarbeit des Entschlafenen. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Chorals trat der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II, General der Artillerie Ritter von Leeb, an den Sarg, um im Auftrage des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg und des Gruppenkommandos II Kränze am Sarge des Entschlafenen niederzulegen. Unter Glockengeläut wurde der Sarg durch sechs Unteroffiziere herausgetragen, um nach dem neuen St. Nikolai-Friedhof überführt zu werden, wo unter militärischen Ehren die Beisetzung erfolgte.

*

Exzellenz von Linsingen als Retter.

Einer unserer Leser stellt uns aus seinem Kriegstagebuch folgende Angaben zur Verfügung:

Es war am 27. September 1914. In dem Städtchen Chauny befand sich in dem Priesterseminar ein Lazarett. Da in den letzten Tagen schwere Kämpfe stattgefunden hatten, war das Lazarett mit Verwundeten — Deutschen und Franzosen — überfüllt. Gegen 10 Uhr abends ist plötzlich Gewehr- und M.-G.-Feuer zu hören. Alles ist in Aufregung, besonders die zahlreichen Schwestern befürchten, womöglich in Gefangenschaft zu geraten. Auf unserem Saal erscheint der Stabsarzt und erklärt kurz, daß Teile des französischen IV. und XX. Korps aus Richtung Noyon im Anmarsch sind. Die Vorhut (französische Kavallerie) sei bereits bis an den Kanal vor Chauny vorgedrungen, sei aber von dem Besatzungsbataillon L.-J.-Regt. 53 zum Rückzug gezwungen worden. Jeder Kranke oder Verwundete der laufen könne, solle sich bereit halten, um bei Morgengrauen das Bataillon zu verstärken, falls bis dahin keine Hilfe kommt. — Alles lauscht bei geöffneten Fenstern dem Gewehrgeknatter, das bis etwa 1 Uhr nachts anhält und dann allmählich aufhört. Die Erregung steigert sich noch als bekannt wird, daß sich auch schwarze Truppen im Anmarsch befinden. Nach schlafloser Nacht erscheint morgens 7 Uhr wieder unser Stabsarzt und teilt uns die freudige Nachricht mit: „Exzellenz v. Linsingen ist heute nacht 2 Uhr mit seinem II. Korps im Eilmarsch durch Chauny gekommen und hat den Feind bereits einige Kilometer über Noyon hinaus zurückgeworfen!" — Gott sei Dank! Alle Furcht war gewichen und man sah wieder frohe Gesichter.

Große Tage in Kiel.

Im Rahmen der Marine-Volkswoche, die die deutsche Kriegsmarine in Kiel veranstaltet finden vom 12. bis 15. Juni in Kiel die ersten internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrten um den vom verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 17. Januar 1934 gestifteten „Hindenburg - Erinnerungspokal" statt.

Die zu diesen Wettkämpfen in Kiel eingetroffenen polnischen, schwedischen, dänischen und holländischen Marineoffiziere wurden Dienstag vormittag im Stationsgebäude vom Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, herzlichst begrüßt. An Bord des mitten im Kieler Hafen liegenden Flotten-Schlachtschiffes „Schleswig-Holstein" hieß der Flottenchef, Vizeadmiral Köster, die Offiziere der fremden Nationen im Namen der deutschen Flotte als Kameraden willkommen.

Am Abend nahmen die Offiziere der befreundeten Kriegsmarinen an der großen Eröffnungsfeier der Marine-Volkswoche in der Kieler Nordostsee-Halle teil.

Dr. Kohnert-Rede auf der VDA.-Tagung.

Die Jugend der Deutschen Vereinigung im Festzuge.

Den Höhepunkt der Königsberger Pfingst-Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, über deren Ausklang wir an anderer Stelle der heutigen Ausgabe berichten, bildete der große Festakt im Schlageter-Hause. Bei diesem Festakt, an dem etwa 15 000 Personen teilnahmen, sprach zunächst, wie wir bereits gestern eingehend berichten konnten, Bundesleiter Dr. Steinacher, dann folgte die große programmatische Rede des Reichskultusministers Rust, die dem Gedanken des geistigen Zusammenschlusses aller im Auslande lebenden deutschen Volksgenossen neue Richtlinien gibt. Im Anschluß daran ergriff noch einmal Dr. Steinacher das Wort.

Bei dem Festakt im Schlageter-Hause sprachen im Namen des Auslandsdeutschtums ein Sudetendeutscher und Dr. Kohnert-Bromberg, der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung Dr. Kohnert führte u. a. folgendes aus:

Dr. Steinacher hat uns den Dank, den wir auf dieser Versammlung der Polnischen Regierung für die Genehmigung der kostenlosen Pässe öffentlich aussprechen wollten, bereits abgenommen. Dank sagen wir Deutschen in Polen aber auch dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande, der es durch seine Einladung an die Deutsche Vereinigung möglich gemacht habe, daß Hunderte von deutschen Volksgenossen, die Deutschland noch nie gesehen haben, eine Woche lang Deutschland erleben durften.

Was die Lage des Deutschtums in Polen anbelangt, so müsse festgestellt werden, daß die Regierung des verstorbenen Marschalls Józef Piłsudski bemüht war, in loyaler Erfüllung des Zehnjahres-Paktes auch die Lage der deutschen Minderheit zu bessern und zu entspannen.

Eines aber ist dabei bisher noch ohne wesentliche Veränderungen geblieben, d. h. die seelische Not der deutschen Volksgruppe, die aus dem Mangel an Lebensraum und dem Mangel an deutschen Schulen entspringe. Diese beiden Mängel werden zum Wohle des Polnischen Staates und der deutschen Volksgruppe gelöst werden müssen, weil daraus beiden Teilen ein großer Nutzen entsprießen kann. In loyaler Zusammenarbeit mit der Regierung Polens werde dieses Problem hoffentlich gelöst werden können.

Im Reiche könne man kaum beurteilen, was es heißt, sein Kind in einer Schule zu haben, in welcher nur in polnischer Sprache Unterricht erteilt wird. Man könne ebenso wenig ermessen, was es bedeutet, daß jährlich Tausende von jungen Deutschen in den Arbeitsgang eingegliedert werden sollen, ohne daß sie die Möglichkeit haben, in staatlichen Diensten aufgenommen zu werden. Da die deutschen Volksgruppe in Polen zu 85 Prozent aus bäuerlicher Bevölkerung besteht, bleibe zu einer Lösung kein anderer Weg übrig als die Jugend in den bäuerlichen Beruf überzuführen. Dazu aber ist deutscher Boden in genügendem Maße nicht vorhanden.

Das Problem der deutschen Volksgruppe, insbesondere aber der heranwachsenden Jugend Existenzmöglichkeit zu schaffen, scheine also fast unlösbar. Das Deutschtum im Auslande sehe aber eines sehr deutlich: Im Reiche war vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus die seelische Not des deutschen Volkes gleichfalls ins Grenzenlose gewachsen. Diese Not sei aber überwunden worden und zwar nicht allein durch die klugen und weitsichtigen Maßnahmen der Regierung, sondern in erster Linie durch den unerschütterlichen Glauben an das Dritte Reich und seinen Führer Adolf Hitler.

Das Auslandsdeutschtum weiß heute, daß es seine Nöte ebenfalls nicht überwinden kann, wenn es nur durch technische Maßnahmen versuchen wollte, an den Gründen der Krise, in der es lebt, herumzuexperimentieren. Dem Auslandsdeutschtum bleibt daher, wenn es sich behaupten will, nur ein Weg: Der Glaube an Adolf Hitler und seine Lehre vom neuen deutschen Menschen.

Der feste Glaube an diese neue Gemeinschaft des deutschen Volkstums wird dem Auslandsdeutschtum die Kraft geben, weiter auf dem Platze seiner Heimat zu schaffen, auch wenn im Spiele der europäischen Mächte nieder Zeiten kommen sollten, die das Deutschtum vor harte Proben stellen können. Das Auslandsdeutschtum wird aber auch dann den Mut haben zu sagen:
Unser Volkstum über alles, und im Unglück dann erst recht.

Die Ausführungen Dr. Kohnerts wurden von einem langen anhaltenden Beifall begleitet.

Die Schlußworte beim Festakt im Schlageter-Hause sprach Dr. Ernst vom V.D.A.

An den großen Umzügen, die aus Anlaß der V.D.A.-Tagung in Königsberg von den auslandsdeutschen Volksgruppen veranstaltet wurden, nahm auch die Jugend der Deutschen Vereinigung teil. Bei dem großen Festzuge am zweiten Feiertag war die D.V.-Jugend Gegenstand lebhafter Huldigungen von seiten der Bevölkerung.

75 Jahre Deutsche Turnerschaft.

Festtage in Coburg.

Die Deutsche Turnerschaft feierte Pfingsten in Coburg, der Stadt, die 1860 den Zusammenschluß aller deutschen Turner und das erste deutsche Turnfest der Jünger Jahns erlebte, in einer mehrtägigen Veranstaltung ihr 75jähriges Bestehen. Zehntausende von Turnern und Turnerinnen statteten der festlich geschmückten Stadt, die in der Geschichte der Deutschen Turnerschaft eine so bedeutungsvolle Rolle gespielt hat, einen Besuch ab. Sonnabend wurde in Anwesenheit der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei, der Stadt Coburg und zahlreicher Ehrengäste im Landestheater die 75. Jahrfeier eröffnet. An der gleichen Stätte fand am Nachmittag der eigentliche Turntag statt, auf dem der Reichssportführer von Tschammer und Osten vom Turntag erneut als Führer der Deutschen Turnerschaft bestätigt wurde.

Den Höhepunkt des Tages bildete der Festzug zum Festakt auf dem herrlichen Marktplatz, zu dem auch alle Gliederungen der Partei, das Reichsheer, der Arbeitsdienst und die deutschen Landmannschaften Abordnungen gestellt hatten. Hier hieß der Coburger Oberbürgermeister Dr. Schmidt die Festgäste willkommen. Reichssportführer und Führer der DT, von Tschammer und Osten, gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft und verlas unter stürmischer Begeisterung ein Telegramm des Führers, der sich bereits auf dem Stuttgarter Turnfest 1933 zu den Idealen des Turnvaters Jahn bekannt hatte.

Der Reichsstatthalter von Bayern Ritter von Epp hob hervor, daß die inneren Kräfte, aus denen Jahn geschöpft habe, die gleichen seien, die dem Nationalsozialismus zum Siege verholfen hätten. Die Grüße der deutschen Landsmannschaften, die zur gleichen Zeit in Coburg eine Tagung abhielten, überbrachte der Berliner Staatsschulrat Dr. Meinshausen. Dann setzte sich der Festzug in zwei Säulen durch verschiedene Straßen der Stadt zum Anger fort, wo anschließend Massenfreiübungen dargeboten wurden und die Nationalmannschaft im Geräteturnen ihre hohe Kunst zeigte.

Mit der Siegerehrung und einem Volksfest auf dem Markt und dem Anger klangen die eindrucksvollen Tage aus. Der zweite Feiertag war nach altem Brauch kleineren und größeren Turnfahrten in die herrliche Umgebung Coburgs vorbehalten.

Die Schiffe des Seedienstes Ostpreußen erhalten ein Danziger Wappen am Bug.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die drei Schiffe des Seedienstes Ostpreußen, „Hansestadt Danzig", „Preußen" und „Tannenberg", tragen nicht wie andere Schiffe die Wappen ihres Heimathafens am Bug, sondern das Danziger Wappen. Am Pfingstsonnabend ist nun das neue Wappen am Bug der „Hansestadt Danzig" am Zoppoter Seesteg geweiht worden.

Bei herrlichem Sonnenschein legte die „Hansestadt Danzig" in Zoppot an, viele Menschen hatten sich eingefunden und warteten nun auf den Augenblick, da das noch verhüllte Wappenschild am Bug des Schiffes frei werden würde und sie ihr Wappen, das Wappen ihrer schönen Stadt, dort erblicken würden, das nun überall an der Ostseeküste die Deutschen an Danzig mahnen soll. Am Bug der „Hansestadt Danzig" wurde die feierliche Weihe vollzogen. Oberregierungsrat Dr. Ebhardt vom Reichsverkehrsministerium hielt eine Ansprache, in der er noch einmal an den Stapellauf dieses schönen Schiffes „Hansestadt Danzig" erinnerte, da man dem Schiff die Mahnung auf den Weg gegeben habe:

„Verbinde Deutsche mit Deutschen",

denn darum habe es seinen Ehrennamen erhalten. So sei es auch geworden, jeder Besuch des Schiffes in Danzig sei wie ein Bekenntnis, daß wir alle als Brüder zusammenhalten wollen, so schwer auch die Not der Zeit sein mag.

Und da die Schiffe des Seedienstes Ostpreußen ganz Deutschland zu ihrer Heimat hätten, nicht irgend einen Heimathafen, da sie Symbole eines Willens seien, solle das Wappen der Freien Stadt Danzig diesen Willen unterstreichen.

Die Weihe vollzog sodann der Danziger Senator Dr. Wiercinski-Kaiser, der in seiner Ansprache ausführte, daß in diesem Sommer uns nicht nur die Freude bei den regelmäßigen Besuchen der Seedienst Ostpreußen-Schiffe erfülle, sondern zugleich der Stolz, daß am Bug dieser Schiffe unser schönes Wappen Namen und Tradition unserer geliebten Stadt symbolisiere. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Schiffe in Deutschland bei deutschen Volksgenossen die Sehnsucht wachrufen mögen, Danzig, die treue deutsche Stadt, mit ihrer herrlichen Umgebung, ihren alten deutschen Kulturgütern kennen zu lernen.

Wir werden gestählt von dem Bewußtsein unserer Pflicht gegenüber der Tradition unserer alten Stadt.

In guten und in bösen Tagen habe die Hansestadt Danzig mit Tatkraft, Unternehmungsgeist und Unverzagtheit ihrer Aufgabe gedient und Ehre und Ruhm in reichem Maße erworben. Daß der Geist dieser alten Stadt auch in unserer Generation lebe, davon zeugt die Treue der Danziger Bevölkerung zu ihrem deutschen Volkstum, die auch und gerade im Opfermut sich bewährte.

Die Stadt Danzig will Mittler nach dem Osten sein, auch in ihr hat der Friedenswille des Führers und Reichskanzlers Wurzel gefaßt und „in unserer Politik

mit unserem Nachbarstaate Polen,

mit dem wir wirtschaftlich eng verbunden sind, einen sichtbaren Ausdruck gefunden".

Der Senator schloß mit der Hoffnung, daß das schöne Schiff, das den stolzen Namen „Hansestadt Danzig" trägt, seiner Aufgabe gerecht werde und den Namen Danzigs über die See hinaustragen werde und künden von Danzigs Schönheit und Danzigs stolzer deutscher Tradition.

In diesem Sinne wurden von dem Senator die neuen Wappenschilde am Bug des Schiffes geweiht. Die Menge sang das Deutschland-Lied und das Horst Wessel-Lied. Dann wandte sich das stolze Schiff und fuhr, die neuen Wappenschilde am Bug, auf die See hinaus.

500 Personen in drei Wochen aus Leningrad verbannt.

In den letzten drei Wochen hat, wie aus Moskau gemeldet wird, das Bundeskommissariat des Innern 500 Personen bürgerlicher Abstammung das Aufenthaltsrecht in Leningrad entzogen und sie in Städte verbannt, die mindestens 1500 Kilometer von Moskau und Leningrad entfernt liegen. Den Verbannten wurden nur 48 Stunden gelassen, um ihre privaten Angelegenheiten zu ordnen. Unter den Verbannten befinden sich viele ehemalige Kaufleute und Offiziere, darunter zahlreiche deutschstämmige Russen.

Deutschland—Italien 4 : 1.

In den Davis-Cup-Spielen Deutschland-Italien gewann Deutschland 4 : 1; Afrika konnte Polen 3 : 2 schlagen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. Juni 1935.

Krakau — 2,75 (— 2,68), Zawichost + 1,57 (+ 1,68), Warschau + 1,99 (+ 2,00), Plock + 1,41 (+ 1,17), Thorn 1,26 (+ 1,26), Fordon + 1,30 (+ 1,38), Culm + 1,07 (+ 1,16), Graudenz + 1,36 (+ 1,46), Kurzebrak + 1,58 (+ 1,68), Piekel + 0,74 (+ 0,87), Dirschau + 0,82 (+ 0,96), Einlage + 2,22 (+ 2,24), Schiewenhorst + 2,42 (+ 2,40). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 12. Juni.

Veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Beruhigung der Wetterlage mit noch leicht veränderlichen Temperaturen und strichweisen leichten Niederschlägen an.

Bromberger Sportleute siegreich.

Wie wir schon in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, waren deutsche Sportleute Brombergs in den Pfingstfeiertagen siegreich. Der Deutsche Tennis-Club spielte gegen die Tennisabteilung des Sportklubs „Hertha", gegen die er im vorigen Jahre sehr hoch gewinnen konnte. In diesem Jahre trat die Bromberger Mannschaft mit sehr viel Ersatzleuten an, konnte sich aber dennoch recht gut behaupten. Die Schneidemühler Gäste, die wie immer herzlich begrüßt wurden, mußten diesmal auch mit einer anderen Mannschaft als im vorigen Jahre antreten. Der Spitzenspieler der „Herthaner", Losse, war ein unermüdlicher Kämpfer, der durch seine Ausdauer und seine geschickt placierten Bälle dem Bromberger Draheim viel Mühe machte. Dennoch konnte letzterer in zwei Sätzen gewinnen. Bei den Schneidemühler Damen nimmt Frau Schiering eine ganz überragende Stellung ein, die bei den Damen des D. T. C. keine ebenbürtige Gegnerin fand. Fräulein Mohr hielt sich tapfer und spielte ein schönes Spiel, mußte sich jedoch sehr bald geschlagen bekennen. Sehr erfreulich war das erstmalige Auftreten von einigen Nachwuchs-Spielern des D. T. C. wie Fräulein Bohlmann, Schwenker, Becker, Draheim II, die zum Teil sehr schöne Siege erringen konnten.

Das Zusammensein mit den Schneidemühler Gästen verlief überaus harmonisch und wird Gästen wie Gastgebern sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Wir lassen hier die Ergebnisse folgen:

Klasse A. Herren-Einzel: Draheim — Losse 6 : 4, 8 : 6; Ostwaldt — Keuch 6 : 2, 6 : 2; Hofmann — Grabow 6 : 3, 2 : 6, 2 : 6; Hubert — Beutler 6 : 3, 6 : 2. Damen-Einzel: Frl. Mohr — Frau Schiering 1 : 6, 0 : 6; Frl. Kock — Frl. Manthey 6 : 2, 6 : 4; Frau Sommer — Frl. Haase 7 : 5, 6 : 3; Frl. Wiese — Frl. Lüdtke 7 : 9, 2 : 6. Herren-Doppel: Draheim-Graf v. Alvensleben — Losse-Grabow 7 : 5, 8 : 6; Ostwaldt-Hubert — Keuch-Beutler 6 : 3, 6 : 3. Gemischtes Doppel: Frl. Mohr-Draheim — Frl. Manthey-Grabow 4 : 6, 7 : 5, 6 : 3; Frl. Kock-Ostwald — Frau Schiering-Keuch 4 : 6, 6 : 1, 2 : 6; Frau Sommer-Hubert — Frl. Haase-Grabow 3 : 6, 0 : 6. Damen-Doppel: Frl. Mohr-Fr. Kock — Frau Schiering-Fr. Manthey 3 : 6, 6 : 2, 5 : 7. Ergebnis: 8 : 6 Punkte, 19 : 13 Sätze, 156 : 146 Spiele für den D. T. C. Bromberg.

Klasse B. Herren-Einzel: Schwenke — Dr. Ebach 6 : 1, 6 : 2; Kneiding — Schrank 3 : 6, 2 : 6; Graf v. Alvensleben — Hinz 6 : 4, 6 : 0; Becker — Niedrich 6 : 3, 6 : 3. Damen-Einzel: Frau Dr. Gerdom — Frl. Geyer 6 : 4, 6 : 4; Frl. Hübschmann — Frl. Scharf 0 : 6, 0 : 6; Frl. Bohlmann — Frl. Krüger 2 : 6, 6 : 3, 2 : 6; Frau Thöl — Frl. Rohde 6 : 4, 6 : 1. Herren-Doppel: Hofmann-Schwenke — Dr. Ebach-Schrank 6 : 4, 6 : 2; Kneiding-Draheim II — Hinz-Niedrich 2 : 6, 2 : 6. Gemischtes Doppel: Frl. Wiese-Hofmann — Frl. Lüdtke-Beutler 6 : 2, 3 : 6, 2 : 6; Frau Dr. Gerdom-Schwenke — Fr. Geyer-Dr. Ebach 4 : 6, 6 : 3, 6 : 1; Frl. Bohlmann-Draheim II — Frl. Krüger-Hinz 4 : 6, 4 : 6. Ergebnis: 7 : 6 Punkte, 16 : 13 Sätze, 126 : 119 Spiele für den D. T. C. Bromberg.

*

R.-C. „Frithjof" in Frankfurt (Oder) siegreich.

Der Regatta-Verein „Mittlere Oder" in Frankfurt hatte für den 10. Juni 1935 (Pfingstmontag) seine Ruder-Regatta auf dem Brieskower See ausgeschrieben, zu welcher die Meldungen in großer Zahl eingegangen waren. Die Mannschaft des Ruder-Clubs „Frithjof" (Heinz Krüger, Kurt Rosen, Ewald Reich, Ewald Hasbach, Steuermann Hans Hammler) war am Pfingstsonnabend unter Führung ihres Trainingsleiters Carl Neumann nach Frankfurt abgefahren. Sie konnte — wie wir schon bereits berichteten — einen sehr schönen Sieg im Brieskow-Vierer in 6 Minuten ⁸⁶/₇ Sekunden gegen den Ruder-Club Cottbus (7 : ²/₄) und Ruder-Verein von 1889, Frankfurt, 7 : ¹⁰/₅) erringen, nachdem sie schon am Sonntag in einem sehr scharfen Vorrennen den Ruder-Club „Oderhort", Frankfurt, hinter sich gelassen hatte. Ein beachtenswerter Erfolg, welcher der siegreichen Mannschaft Freude gemacht hat. Noch schwieriger gestaltete sich der Dr. Lampe-Gedächtnis-Vierer, zu welchem 12 Mannschaften am Start erschienen, so daß bei den Vorläufen nur immer das erste Boot in die Entscheidung kam. Als Gegner im Vorrennen sah der Frithjof die Ruder-Gesellschaft Wiking-Berlin, den Ruder-Club „Oderhort", Frankfurt, und den Berliner Ruder-Club Hellas. Frithjof führte gegen diese scharfe Konkurrenz und kam in das Hauptrennen, in welchem seine Mannschaft mit 7 : ⁰²/₅ den dritten Platz hinter dem Ersten Breslauer Ruderverein (6 : ⁵⁰/₁) und dem Ruderverein „Wratislavia", Breslau, (6 : ⁵⁵/₂) belegen konnte.

---

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Dienstag gegen ½11 Uhr vormittags in der Gammstraße. Als ein Lastauto des Elektrizitätswerkes auf die genannte Straße von dem Hofe herausfuhr, kam von der Wilhelmstraße (M. Focha) ein Personenauto, das nicht mehr ausweichen konnte. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei das Personenauto stark beschädigt wurde. Glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern früh eine 22jährige Angestellte eines hiesigen Restaurants. In der Nähe der IV. Schleuse sprang die Lebensmüde, die an einer unheilbaren Krankheit leiden soll, in den Kanal. Ein Polizeibeamter, der den Vorgang beobachtet hatte, stürzte sich sofort in das Wasser und konnte nach längerer Zeit die Selbstmordkandidatin retten. Man unternahm sofort Wiederbelebungsversuche, die dann auch von Erfolg gekrönt waren. Mit Hilfe des Rettungswagens schaffte man die Lebensmüde in das Städtische Krankenhaus.

§ **Ein Fahrraddieb** hatte sich in dem 25jährigen Arbeiter Felix Dryjański von hier, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. D. entwendete im März v. J. dem hier Schleinitzstraße (Chrobrego) 22 wohnhaften Józef Traczykowski ein Damenfahrrad im Werte von 250 Złoty. Mit dem gestohlenen Stahlroß fuhr der Dieb bis nach Lodz und verkaufte es dort an einen Unbekannten für den Betrag von 50 Złoty. Der Angeklagte, der sich zu dem Diebstahl bekennt, wurde vom Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Vor dem Schnellrichter** des hiesigen Burggerichts hatte sich der 25jährige Arbeiter Bronisław Nehring von hier wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten. Am Donnerstag fuhr der Schuhmacher Mieczysław Skowroński mit seinem Fahrrade nach der Friedrichstraße 72 um dort in einem in der ersten Etage befindlichen Geschäft Leder einzukaufen. Er nahm das Rad mit, und stellte es vor der Eingangstür nieder. Schon nach wenigen Minuten mußte er die Feststellung machen, daß ihm das Rad gestohlen worden war. Zum Glück wurde der Dieb von einem Hausbewohner beobachtet, der den Bestohlenen verständigte und nun begann eine wilde Jagd, an der sich mehrere Straßenpassanten beteiligten nach dem Dieb, der auf dem Neuen Markt festgenommen werden konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bereits mehrfach vorbestraft ist, zu 9 Monaten Gefängnis.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte im Vergleich zum letzten Sonnabend-Markt ein eigenartiges Bild: Außerordentlich war das Angebot von Gemüse. Auch Butter war sehr viel angeboten und im Preise etwas gefallen, da nur wenig Nachfrage herrschte. Der Verkehr war nämlich heute sehr gering, Käufer waren nur sehr wenig erschienen. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,20, Landbutter 1,00—1,10, Tilsiterkäse 1,40—1,50, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 0,80, Blumenkohl 0,40—0,70, alte Zwiebeln 0,40, junge Zwiebeln pro Bund 0,05, Kohlrabi pro Bund 0,20—0,25, Mohrrüben 0,20—0,35, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Gurken 0,50—0,60, Salat 0,05—0,10, Äpfel 0,60—0,70, Rharbarber 0,10, Spargel 0,30—0,40, Suppenspargel 0,15—0,20, Stachelbeeren 0,30, Spinat 0,15, Gartenerdbeeren 1,00, Gänse pro Stück 3,00—4,00, Hühner 2,00 bis 3,00, Hühnchen 0,60—1,50, Tauben pro Paar 1,00, Speck 0,50—0,60, Schweinefleisch 0,40—0,60, Rindfleisch 0,40—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,90, Hammelfleisch 0,40—0,50, Aale 1,00 bis ,20, Hechte 1,00—1,20, Schleie 0,60—0,90, Karauschen 0,80 bis 1,00, Bressen 0,40—0,80, Krebse 1,50—2,50 pro Mandel.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

63 **ehemal. Bromberger** weilen noch in der Stadt. Sie möchten sich am Donnerstag mit hiesigen Brombergern in **Oplawitz** zum Kaffee treffen. Abfahrt der Züge: 15.30 und 16.05. — Karten bis Oplawitz in der Straßenbahn erhältlich. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. (4739

Durch kindlichen Leichtsinn in den Tod.

Zehnjähriger begeht Selbstmord.

In Trzeciewnica, Kreis Wirsitz, ereignete sich am vergangenen Sonnabend ein schreckliches Unglück Ein Bromberger Bierauto befand sich auf der Fahrt nach Nakel. Als die Kinder aus der Schule kamen, spielten sie auf dem Fahrdamm und der Lenker des Autos wollte ihnen ausbiegen. Einer der spielenden Jungen, der zehnjährige Schüler Martin Kujawa, wollte den achtjährigen Zygmunt Golata erschrecken und stieß ihn gegen den Rücken. Der kleine Golata stolperte und fiel direkt unter die Räder des Autos. Der arme Junge wurde überfahren und war sofort tot. Der Chauffeur, der kein Fahrdiplom besitzt, wurde verhaftet.

Als nach dem Vorfall der zehnjährige Kujawa nicht nach Hause zurückkehrte, begann man nach ihm zu suchen. Nach einiger Zeit konnte er als Leiche aus der Netze geborgen werden. Das Kind hatte sich die Folgen seines Tuns derartig zu Herzen genommen, daß es an die Netze gelaufen war und sich das Leben genommen hatte.

Die Schwester vom 4. Stock heruntergeworfen

Posen, 11. Juni. **Am Sonnabend nachmittag waren im Hause Halbdorfstraße 26 die beiden Brüder Roman und Mieczysław Cichocki mit ihrer 22jährigen Schwester Helene in einen heftigen Streit geraten, in dessen Verlauf die beiden Brüder ihre Schwester aus dem vierten Stockwerk auf den Hof warfen, so daß sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Die beiden Unmenschen wurden in Haft genommen.**

❐ **Crone** (Koronowo), 11. Juni. Kürzlich wurden bei dem Pächter Ignatz Dombrowski, der den Saal im Grabina-Wäldchen inne hat, 30 Tischdecken, ein Grammophon und viele Getränke gestohlen.

y **Eichdorf** (Kobylarnia), 11. Juni. Um 7 Uhr brach bei dem Besitzer Rudolf Janot ein Feuer aus. Im Augenblick stand das Wohnhaus in Flammen, so daß nichts gerettet werden konnte. Die ganze Einrichtung ist ein Raub der Flammen geworden. Die Ortsspritze konnte die Nachbargebäude retten. Der entstandene Schaden beträgt ungefähr 20 000 Złoty und ist nur sehr wenig durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist noch nicht genau festgestellt.

s **Freidorf** (Dźwierszno), 11. Juni. Feuer entstand in den frühen Morgenstunden auf bisher ungeklärte Weise auf der Besitzung des Reinhold Fiebe, wobei das Wohnhaus eingeäschert wurde. Nur dem glücklichen Zufall, daß ein Passant die Hausbewohner weckte, ist es zu verdanken, daß die Inneneinrichtung gerettet werden konnte.

q **Gnesen** (Gniezno), 11. Juni. Aus dem Flur des Finanzamtes wurde ein Fahrrad im Werte von 120 Złoty gestohlen. — Diebe drangen in die Kellerräume des Altersheims der katholischen Geistlichen in Gnesen ein und ließen mehrere geräucherte Schinken, Dauerwurst, Konservenbüchsen, eingemachtes Obst, Butter u. a. m. mit sich gehen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Ferner statteten Spitzbuben dem Pächter des Gutes Konikowo bei Gnesen einen nächtlichen Besuch ab. Auch hier stahlen sie Schinken und Räucherware.

y **Hopfengarten** (Brzoza), 11. Juni. Am ersten Pfingstfeiertage fegte ein eiskalter Sturm in einer Breite von 100 Metern begleitet mit Hagel über unsere Fluren und richtete im blühenden Roggenfelde großen Schaden an. — Am zweiten Tage kam es in Feierland (Wypaleniska) zu einem Waldbrande. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Schaden ist beträchtlich. Das Feuer entstand wohl durch einen unachtsam weggeworfenen Zigarettenstummel.

i **Nakel**, 11. Juni. Die beiden Pfingstfeiertage gestalteten sich in unserer Stadt zu einem noch nie dagewesenen sportlichen Ereignis, welches durch das Städtespiel der Fußballmannschaften „Preußen"-Flatow gegen den Sportverein „Czarni"-Nakel seinen Höhepunkt erreichte. Es war eine Tribüne auf dem Sportplatze errichtet worden. Am ersten Pfingstfeiertage schon eine Stunde vor Beginn war der Sportplatz von einer etwa 3000 köpfigen Zuschauermenge gefüllt, die mit großem Interesse die Wettkämpfe der Leichtathleten verfolgten. Darauf begann das mit großer Spannung erwartete Fußballspiel, das mit einer Ansprache des

Vizebürgermeisters Prof. Jentsch und einem Willkommensgruß des Vorsitzenden Adwokat Krużycki vom Sportverein „Czarni" eingeleitet wurde. Das Spiel wurde auf beiden Seiten musterhaft ausgetragen und endete mit dem Ergebnis 2 : 2 (2 : 1). Am Abend waren die deutschen Sportleute von dem deutschen MGV. „Concordia-Liedertafel" zu einem gemütlichen Gesellschaftsabend mit Tanz im Vereinslokal Heller geladen, wo der Vorsitzende des Vereins Karl Isler eine Ansprache an die deutschen Gäste hielt. Die aus den Vereinsmitgliedern zusammengesetzte Kapelle sorgte für gute Tanzmusik, so daß der wohlgelungene Abend den überaus zahlreich erschienenen Gästen und den Delegierten des Sportvereins „Czarni" eine schöne Erinnerung bleiben wird. Der zweite Pfingstfeiertag brachte zunächst ein Korbballturnier zwischen vier Nakler Mannschaften, bei welchem die ersten beiden Plätze von der 1. und 2. Mannschaft „Sokół"-Nakel belegt wurden. Danach wurde das Revangespiel der beiden Fußballmannschaften ausgetragen, das mit dem Ergebnis 4 : 5 (3 : 0) mit dem Siege des Nakler Sportvereins „Czarni" endete. Eine würdige Abschiedsfeier mit einem gemeinschaftlichen Abendessen und einem Geschenkaustausch der beiden Vereine beendete den Tag.

Pudewitz (Pobiedziska), 11. Juni. Hinter der Stadt gerieten zwei Waggon Stroh eines Güterzuges wahrscheinlich durch Funkenflug aus der Lokomotive in Brand. Die Eisenbahnwagen wurden vernichtet. Einige Feuerwehrspritzen waren zur Stelle, welche sich aber auf die Rettung der anderen Waggons des Güterzuges beschränken mußten.

Posen, 11. Juni. Der Stadthaushaltsvoranschlag für 1935/36 ist von der Wojewodschaft mit einigen Änderungen genehmigt worden.

Eine Reihe schwerer Unglücksfälle hat sich gestern hier zugetragen. Beim Überschreiten des Fahrdammes in der Gartenstraße wurde der 19jährige Czesław Zagodziński von einem Milchfuhrwerk überfahren und schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt. — Der Kaufmann Felix Szczepaniak von hier stürzte, als er auf seinem Rade aus Schwersenz zurückkehrte, in der Nähe der Warschauer Siedlung, die mehrere Meter hohe Eisenbahnböschung herab und erlitt außer schweren inneren Verletzungen einen Beinbruch. Die ärztliche Bereitschaft sorgte für seine Überführung ins Stadtkrankenhaus. — In Główno wurde der sechsjährige Stefan Konieczny von einem unerkannt entkommenen Radfahrer überfahren und erlitt ebenfalls einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen.

Spurlos verschwunden ist seit dem 23. März der 16jährige Gymnasiast Bronisław Kaczor aus der elterlichen Wohnung fr. Gneisenauerstraße 49.

Briefkasten der Redaktion.

Nach dem Urlaubsplan innerhalb der Redaktion können Briefkastenauskünfte in der Zeit vom 12. Juni bis 12. Juli nicht erteilt werden.

„Wohltat". Wenn der Schuldner ein Landwirt ist, kann er unter gewissen Voraussetzungen das Entschuldungsgesetz in Anspruch nehmen. Die Rückzahlung in 28 Halbjahresraten kann er aber nur in Anspruch nehmen, wenn die Schuld vor dem 1. April 1935 schon fällig war. Auch eine andere Regelung der Schuld, etwa Rückzahlung in Wertpapieren, kann er nur verlangen, wenn seine wirtschaftliche Lage es ihm nicht gestattet, die Schuld in bar zu bezahlen. Die Gläubigerin müßte aber beweisen, daß der Schuldner in bar zu zahlen imstande ist. Den Beweis könnte sie aber nur führen, wenn der Schuldner seine wirtschaftliche Lage wahrheitsgetreu darlegt. Das wird er aber nur tun, wenn das Schiedsamt eingreift. Deshalb empfiehlt es sich, daß die Schuldnerin sich an das Schiedsamt mit dem Antrage wendet, den Fall zu untersuchen und zu dem Zwecke beide Parteien zu laden. Gewinnt das Schiedsamt dabei die Überzeugung, daß der Schuldner bar zu zahlen imstande ist, dann kann es dem Schuldner die Inanspruchnahme des Entschuldungsgesetzes versagen. Das heißt: der Schuldner muß bar zahlen. Ist aber der Schuldner nicht ganz kapitalfest, dann kann ihm das Schiedsamt zwar Ratenzahlungen gestatten aber solche von kürzerer Dauer, und es kann der Gläubigerin eine höhere Verzinsung als 3 Prozent, und zwar eine solche bis 4½ Prozent, gewähren. Wenn der Schuldner sich sofortiger Exekution unterworfen hat — für den Fall, daß er das Entschuldungsgesetz nicht in Anspruch nehmen darf — so gilt ein solcher Vertrag nur, wenn er vor dem Notar geschlossen worden ist.

„Denunziant." Dienstwohnungen fallen nicht unter das Mieterschutzgesetz (Art. 2, Abs. 1 e). Ausgenommen davon sind nur Wohnungen von Hausbesorgern oder Hausverwaltern. Sie können also den Betreffenden ohne weiteres auf Räumung der Wohnung klagen, vorausgesetzt, daß Sie ihm gleichzeitig mit der Kündigung der Stellung auch die Wohnung ein Vierteljahr vorher zum Schluß des Kalendervierteljahrs gekündigt haben.

N. H. in D. Die beiden Nummern sind auch bei der Ziehung am 3. Juni d. J. nicht gezogen worden.

L. B. S. 1. Seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs (B. G.-B.), d. h. seit dem Jahre 1900, kann ein Recht an einem Grundstück durch „Ersitzen" nicht erworben werden. Wenn Sie also den Weg über die Wiese des Nachbarn auch seit etwa 33 Jahren benutzen, so haben Sie damit das Recht dazu doch nicht erworben, und der Weg ist damit auch noch nicht zu einem öffentlichen geworden. Zur Zeit des Allgemeinen Landrechts war ein solches „Ersitzen" von Rechten möglich; wenn Sie also den Nachweis erbringen können, daß Ihre Vorbesitzer schon 1870 den Weg benutzt haben, dann ist das Recht „ersessen", d. h. durch Verjährung erworben worden. 2. Ihre Ziegelei unterliegt nicht der Gewerbesteuer (Umsatzsteuer), wenn Sie die Ziegeln nur für den eigenen Bedarf benützen. Verkaufen Sie aber einen Teil der Produktion, dann ist die Ziegelei ein gewerbliches Unternehmen, das der Gewerbesteuer unterliegt (Art. 2 Abs. 3 des Gewerbesteuergesetzes).

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Schwere Gewitter auch in Polen.

In einzelnen Gebieten Ostpolens, insbesondere in den Kreisen Przemysl, Lemberg, Łuck und Rowno, sind Pfingstmontag schwere Gewitter, verbunden mit schweren Hagelschlägen und vereinzelt mit Wolkenbrüchen niedergegangen, die sehr erheblichen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet haben. Viele Dächer von Bauernhäusern wurden vom Hagel durchschlagen. Infolge von Blitzschlägen sind an verschiedenen Stellen Gehöfte niedergebrannt. In einem Dorfe des Kreises Łuck wurden ein Bauer und ein Kind vom Blitz getötet.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend 10 Uhr nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, meine liebe Tochter, mein gutes Mütterchen, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Emma Rüffle

geb. Rothacker

im fast vollendeten 38. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen 4731

Adolf Rüffle.

Chełmża, den 11. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Chełmża aus statt.

Deutsches Privat-Gymnasium für Knaben und Mädchen.

Bydgoszcz, Warmińskiego 13. Fernruf 1381.

Aufnahmeprüfung für das Schuljahr 1935/36

am Montag, dem 17. Juni, 9 Uhr.

Mitzubringen sind: Geburtsurkunde, Impfschein, letztes Schulzeugnis. 4611

Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Aufnahme nur vor den großen Ferien** möglich ist.

Der Direktor.

Wer nicht spielt — gewinnt nicht!

Lose der Staatl. Klassenlotterie

empfiehlt **Konstanty Rzanny, Bydgoszcz**

Gdańska 25 Tel. 33-32

Kollektur und Spezial-Zigarrengeschäft

4635 Ziehung am 19. 6. 1935.

Junges, gebildt. **Mädchen** das sich vor kein. Arbeit scheut, **sucht** per 1 7. **Stellung.** Kenntnisse im Haushalt und Büro. Offerten unter **D. 4734** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirtstochter, 20 J. alt, sucht **Anfangsstellg.** Etwas Taschengeld erwünscht. Off. u. **T. 1973** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Wer nimmt ält. **Frau mit 12jährigem Mädchen** in den Ferien für leichte Hausarbeit? **Bietsch, Czyżkówko,** Grunwaldzka 184. 1974

Suche ab 1. Juli **Stelle im größeren Gutshaushalt,** um mich **in der Wirtschaft zu vervollkommnen.** Ang. **u. K. 4650** an die Gst. d. Z.

Geschäftshaus, gut verzinslich (Gdańska) verk. bill. od. vert. geg. Landgut oder Wassermühle. **Bydg., Długa 5. Gospodarz.** 1955

Grundstück 4682 52 Mrg., mass. Gebäude, mit leb. u. tot. Invent., altershalb. z. **verkaufen** **Knorr, Skludzewo,** p-a Rzęczkowo, p. Toruń.

Landwirtschaft von 3—400 pr. Morgen sofort gesucht. Offerten unter **Nr. 4660** an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Häuschen m. Gart. od. **Villa** m. 10—20000 Zł. Anzahl. zu kauf. gesucht. Für Vermittlg. Provis. Offerten unter **B. 1966** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

MEER UND BERGE...

IDEALE SOMMERFRISCHE INMITTEN VON NATURWUNDERN SICHERT IHNEN EIN AUSFLUG ZUR SEE IN DIE

FJORDE VON NORWEGEN 4661

MIT DEM KOMFORTABLEN DAMPFER „KOŚCIUSZKO"

VOM 4. BIS 20. JULI 1935.

PREISE VON 350.- ZŁ AN

MIT VOLLER VERPFLEGUNG

INFORMATIONEN UND ANMELDUNGEN:

GDYNIA - AMERYKA LINJE ŻEGLUGOWE S.A.

WARSZAWA

Pl. Małachowskiego 4

GDYNIA: DWORZEC MORSKI

SOWIE REISEBÜROS

Z.G.

Am 17. Juni verreise ich

auf 3 Wochen. 4738

Dr. Meyer

Sanitätsrat.

Hebamme erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert, 1798 **Danek,** Dworcowa 66.

Chem. Konf.-Richter **Dr. v. Behrens** **Promenada 5** Tel. 18-01 4522 erledigt (übersetzt 5 Sprachen) **alle Schriftstücke** amtlicher und privater Natur.

Graphologin aus d. kaiserlichen Hof, weissagt Vergangenh., Zukunft, nennt d. vom Schicksal zugesagt. Ehegatten, in welch. Haus ders. wohnt, Lotterienummer unentgeltlich. **Dworcowa 3,** 1. Et. 1960

Junge Lehrerin sucht **Ferienaufenthalt** (August) auf ein. Gut. Erteilt **polnische Stunden** ohne gegenseitige Vergütung. Off. unter **B. 4717** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Studentin sucht 4715 **Ferienaufenthalt** für Juli, August. Off. mit Preis unter 895 an Ann.-Expedition **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Dauerwellen ausgeführt m. neuesten Apparaten **durch Dampf** und **elektrisch.** **Wasserwellen** 4521 **Manikure.** **Salon Kroenke,** **Dworcowa 3.**

„Dekora" **ul. Gdańska 22** Telefon 226 empfiehlt **zu billigsten Preisen** **Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe** Besonderer Beachtung empfehle meine **Spez.-Nähwerkstatt** für 4520 **stilvolle Gardinen und Stores.**

Schneiderin näht in u. außer d. Hause **Sniadeckich 18,** 3 Trepp. links. 1802

Wo? **wohnt der billigste Uhrmacher** 4429 **und Goldarbeiter.** **Pomorska 35,** **Erich Luckzat.** Radio-Anlagen billigst

Kinderwagen neueste Modelle, beste Fabrikate, billigste Preise. 1953 **Długa 5.**

Rassehunde nehme billig in Dressur. Prima Referenzen und Dankschreib. **Dojowski, Radzyn,** Pom. 7274

Evangl. Studentin (aus Dünaburg gebürtig), erteilt **poln. Sprachunterricht.** Als Gegenleist. erwünscht **Sommeraufenthalt** u. **Vervollständigung d. deutschen Sprachkenntnisse.** Angebote unter **D. 4612** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Rechts-angelegenheiten wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak obrońca prywatny **Bydgoszcz** ul. Gdańska 35 (Haus Grey) 4262 Telefon **1304.**

Klavier- u. Geigen-Unterricht erteilt **Krakowska 1, W. 1.** 1514

Dauerwellen bei billigst. Preisberechnung. 1978 **Zbożowy Rynek 6.**

Damenhüte empf. billigst: **Rubin,** Dworcowa 30 Umpressen 1,50 zł. 1957

Mode-Salon empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** rc. **Nur Wiener Maßarbeit. Neueste Modelle** 1799 **Swietlik,** Długa 40. m. 5.

Gardinen, Bettdecken, Handarbeiten werd. gespannt 1539 **Witt,** Gamma 5.

Landaufenthalt am herrlichen Wald u. Seen, Gute Küche **3** bis 3.50 zł. 4502 **Blohm, Jania-Góra,** poczt. Swiekatowo, pow. Swiecie.

Sommergäste nimmt a. kl. Gut, i. herrl. Wald- und Seengegend (Bade-, Angel- und Rudergelegenheit) Pensionspr. 4 zł, f. Kind. 3 zł tgl. Off. u. O. 4243 G. d. Z.

Sommerfrische Borówno! 4.— zł täglich. 1981 **Autobus Topolinek.**

Heirat

Junge evangl. tüchtige Besitzertochter, welche die elterliche Wirtschaft, über 100 Mg. mit erstkl. Gebäuden, sehr gutes Land und fruchtbaren Netzewiesen, nicht weit von Bromberg, übernimmt, sucht Herrenbekanntschaft, Alter bis 30 J. **zwecks Heirat.** Vermögen nicht unter 13000 zł. Gefl. Offert. unter **S. 1971** an die „Deutsche Rundschau".

Herr, 23 Jahre alt, Hausbs. wünscht Bekanntschaft vermögender Dame **zwecks Heirat.** Offerten unter **H. 1940** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Junge Drogistin in Photo bewandert, gesucht. Off. mit Bild u. Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. **A. 4720** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Für mittleren, evgl. frauenlosen Landhaushalt wird 4719 **Witwe,** welche schon eigenen **Landhaushalt gehabt,** gesucht. Persönl. Vorstellung nur a. Wunsch. **Frau Karnowski, Dubielno,** koło Chełmży.

Gesucht wird für Gutshaushalt zum 1. 7. 35 ein evgl., jünger 4733 **Stubenmädchen.** Bewerb. und Zeugnisabschrift. sind zu richt. an Frau **H. Zempel, Ostrowo,** poczta Wierzchosławice, pow. Inowrocław.

Achtung! Fräulein kön. in 3 Mon. die bürgerl. Küche n. Plätt. u. Handarbeit gut u. bill. erlern. Frau Czerwińska, Sniadeckich 31, m. 3, II. 1964

Gesucht zum 15. 6. oder 1. 7. 35 **perf. Blumenbinderin u. Verkäuferin,** evangl., der poln. und dtsch. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Off. unter **C. 4736** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Ehrliches, kräftiges **Mädchen** das melken kann, bei hohem Lohn aufs Land sof. gesucht. Off. u. **W. 1984** an die Gst. d. Zt.

Stellengesuche

Wegen Verkaufs der hiesigen Güter suche **anderweitigen Wirkungskreis** Vertrauensstellung als **Administrator** großen landwirtschaftlichen Besitzes, z. 1. Juli 1935, mit eigen. Haushalt. Habe 14 Jahre Praxis auf intensiven Betrieben. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offert. unt. **B. 4508** a. d. Gst. d. Ztg.

Suche Stellung. **Landwirtssohn** 25 J., Landw Schule beendet, 1½ J. Praxis gr. Gut, Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. **A. 4587** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gärtner 1972 27 J. alt, vertraut mit sämtl. Arbeiten, sucht v. sof. od. sp. Stellg. Uebernehme evtl. a. Nebenposten. **Friedrich Hirte, Solec Kuj.,** Bydgoska 20.

Evangelische **Hauslehrerin** sucht zum neuen Schuljahr Stellung. Ang. u. **L. 4651** an d. Gst. d. Z.

Suche Stellung v. 1. 7. **frauenl. Haushalt** nach außerh. bevorzugt. **Bydg.,** Pomorska 41, W. 8. 1975

Kath. Mädchen sucht z. 15. 6. od spät. Stellung **als Kindermädchen.** Bin der deutsch. u. polnisch. Sprache mächt. Meld. m. Gehaltsang. unt. **E. 4613** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Eingeführter Fachmann **sucht Vertretung guter Mühle,** die 3—400 Sack R.-M. und W.-M. abstellen kann. Off. an Ann.-Exp. **Holtzendorff, Bydg.,** Gdańska 35. 4737

Milena-Zentrifugen

zeichnen sich aus durch 4518

schärfste Entrahmung und leichten, ruhigen Gang.

In sämtlichen Größen von 35—600 Ltr. Stundenleistung **sofort** lieferbar.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz

ulica Grunwaldzka 24. Telefon 3079.

Zeitgemäße Werbedrucke preiswert und schnell liefert

Großdruckerei **A. DITTMANN** T.Z O.P.

BYDGOSZCZ

MARSZ. FOCHA 6 - TELEFON 61

Witwe, 42 J. alt, von außerhalb, mit 16jähr. Sohn, **sucht Portierstelle** von gleich oder später. Offerten unter **B. 1980** an die Geschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Villa komfortabel, 12 Räume, **prachtvoll. Obstgarten,** preiswert zu verkaufen **Toruńska 112.** 1937

Priv.-Grundstück 4 Mg. Land, mass. Gebäude, gute Geschäftslage, sof. zu verkaufen. **Lange, Dziemona,** p. Nowawieś Wielka, pow. Inowrocław. 1914

Hausgrundstück 3 Stock hoch, Mietseinnahme ca. 6000 Zł., Pr. 32000, Anz. 20000. 4713 **Dobrobyt, Grudziądz,** Plac 23 stycznia 21.

Verkaufe günstig 1982 **2 zweistöck. Häuser** mit schön. Obstgarten. Preis 45000, Anzahlg. 35000 zł. Näh. **Papiergeschäft, Bydgoszcz,** Sienkiewicza 43.

Haus 5 Zimm., Gart., 4 Morgen Wiese billig zu verkauf. 1962 **Solec-Kuj.,** Kościuszki 22

Zinshaus mit 30000 zł Anzahlg. ohne Vermittler zu kaufen gesucht. Off. u. **A. 1911** a. d. G. d. Ztg.

Kaufe kleines **Häuschen** Offerten unter **F. 1929** a.d.Geschst.d. Zeitg.erb.

Empfehle 4628 **Niederungswirtschaft** 170 Mrg. für 65000 zł, b. 40000 zł Anz. **Grundstück,** 52 Morgen für 14000 zł bei 8000 zł Anzahlung zu verkaufen, 50 Mrg. zu verpachten. Erforderlich 5000 zł. **A. Anodel, Grudziądz,** ul. Kwiatowa 29/31.

Privat-Grundstück 196 Morg., verkaufe od. tausche geg. Stadthaus. **Gutsverwlt. Chełmonie.** p. Kowalewo, Pom. 4657

Haus — Plätze zu verkf. **Terasy 7.** 1938

Hofgebäude zum Umbau für Wohnzwecke m. Land zu verk. **Kujawska 148.** 1939

Grundstück b. Nakel, 23 Mrg., davan 7 Mrg. Torfw f. 7000 zł bar z. verk. Dazu 15 Mrg. bill. Pachtland. **Wegner, Kupienica 20** 1965

90 Morgen Weizenboden in voller Kultur krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offerten an **Józef Szyszka, Murczyn,** powiat Żnin. 4663

Grundstück v. 20—25 Morgen im Kr. Żnin z. kauf. ges. Off. u. **B. 1912** a. d. G. d. Z.

Sehr günstig gelegenes schuldenfreies Stück **Land** 1903 6 Morgen = 15000 qm, an der Fordonerstraße, 8 Minuten von Endstation der Elektrischen, ist zu verkaufen. Ein behördl. genehm. Aufteilungsprojekt in Bauparzell. liegt bereits vor Zu erfragen **Bydgoszcz,** Konarskiego 11, W. 4.

Empfehle meine wunderbaren **Pianos Flügel** nur 1,38 Mtr. lang, zu billigsten Preisen u. besten Bedingungen. Export nach allen Teilen der Welt. 4519 **B. Sommerfeld Bydgoszcz** ul. Sniadeckich 2.

Klavier gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **O. 4676** an die Gst. d. Zt.

Fabrik-Preise.

Warschauer Teppich-Fabrik

Fabrik-Niederlage Bydgoszcz

befindet sich jetzt 1915

Theaterplatz, Ecke Jagiellońska 2

gegenüber Klarissen-Kirche.

Bis 20. d. M.: Großer Reklame-Verkauf.

Fabrik-Preise.

Suche zu kaufen od. zu pachten von sofort **Gut von 500 bis 1000 Morgen.** Barauszahlung 50000 bis 60000 zł. — Offerten unter **S. 4703** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Klavier gut erhalten, gebr., z. kauf. **gesucht.** Angebote mit Preis und Markenangabe zu richten an Filiale der Deutschen Rundsch. **Działdowo.** 4639

Schlafzimmer, Küche zu verkaufen **Hermana Frankego 3,** 2 Tr. 1924

Schlafzimmer fast neu, billigst verkäuflich. **Zduny 11, W. 1.** 1919

Billige Schlafzimmer zu verkaufen 1934 Tischlerei **Długosza 14.**

Teppiche Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.** **M. Schmolke,** Bydgoszcz, Jezuicka 22. 4523 Tel. 1301.

Teppich, Zentrifuge (800) **Göpel, Fleischspritze, Nähmaschine, Westfäl. Herd, Schlafzimmer, Schreibtische und and. Möbel** verk. billig 1988 **Cichon,** Podwale 3.

Ein größerer Posten gut erhaltener **Holzklappstühle und Tische wird gesucht.** Auch neue, wenn preiswert. Preisoffert. u. **W. 4718** a. d. Geschst. d. Zgt. erb.

Verkaufe **sämtliche landw. Maschinen** u. **Geräte,** solange der Vorrat reicht, zu billigsten Preisen. 1927 **Z. Paprotny, Mogilno.**

2 Dampferzeuger 630 mm φ, 1500 mm hoch, **1 Kartoffeldämpfer mit Kupferkessel,** 1968 125 Ltr. Inhalt, verk. **R. Schultz,** Dworcowa 30.

Zu verkaufen 4695 **Erlenrundholz** zu Pantoffeln, 2 m lang 15 cm Zopf, auch waggonweise. **Rittergut Konopat,** bei Terespol, Pomorze.

Herren-Fahrrad Ballon, verkauft, 1976 **Pomorska 41, W. 9.**

Damenrad **Zinkbadewanne,** 10-**Kilowaage zu verk.** 1986 **Marsz. Focha 24/6,** Hof.

Bronze-Krone **Spiegelkleiderschrank** rc. **zu verkaufen** 1983 **Gdańska 62/3.**

Pumpe Saug- und Druckpumpe verkauft **Gdańska 127.** 1987

Jauchefaß ca. 2000 Liter fassend kauft **H. v. Wegner, Ostaszewo,** pow. Toruń.

Möbl. Zimmer

Sonn. Zimmer erstkl. Küche, Poln. Konversat. verm. **Cieszkowskiego 8,4** 1949

Pensionen

Schüler(innen) find. gute **billige Pension** Frau Marczinowski, Gdańska 78. 1945

In unserem **Schülerheim, ul. Libelta 2, W. 2** sind zum neuen Schuljahr noch Plätze für Knaben u. Mädch. frei. 1969

Suche f. 2 **Gymnasiasten gute Pension.** Angebote unter **U. 1779** an die Geschst. d. Ztg.

2 Schülerinnen finden noch **sorgf. Pension.** Beaufsicht. der Schularb., mäß. Pensionspr., 5 Min. Schulw. **Miske,** Chrobrego 16, W. 3. 1958

Wohnungen

6-Zim.-Wohng. 1. Etage, komfort., zu verm. **Gdańska 46/1.** 1944

Jagiellońska 26: 6-Zimm.-Wohnung Bad, Balkon und Zubehör, 2. Etage, billigst zu vermieten. 1725

4 gr. Zimmer, 1946 **Mädchenst., Badestube, 2 Balk. usw.** ab 1. 7. 35 **Promenada 17,** z. verm.

Sonn. 3-Zim.-Wohn. 1. Stock, geg. Vorausz. sof. z. verm. **Gdańska 99,** m. 4. Besicht. 12—3 Uhr. 1989

Angestellter in sicherer Stellung sucht sonnige **2-Zimmerwohn.** Zahle 1 J. voraus. Off. unt. **L. 1943** a. d. Geschst. d. Ztg.

1 bis 2 Zimmer vom 15. 6. 35 zu verm. **Dr. Em. Warmińskiego 5,** Wohnung 6. 1935

Pachtungen

Obstgarten Eigentum des **Friedrich Hoffmann in Palcz** bei Fordon **verpachte meistbietend** **am 18. Juni, 12 Uhr mittags.** Bedingungen werden bei der Lizitation bei **Hoffmann** veröffentlicht. 1936 **Zwangsverwalter.**

Suche eine **Wirtschaft** von 15—25 Morgen, in der Nähe v. Graudenz od. Tczew, **zu pachten.** Zahle auf 1 Jahr Pacht voraus. Angeb. unter **R. 4675** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Suche kl. Mühle oder Sägewerk zu pachten oder für Leibgedinge und entsprechende Zuzahlung zu kaufen. Off. unter **B. 4735** a. d. Gst. d. Ztg.

Der Verkauf diesjähriger Gräser der **Strzelewoer Wiesen** findet 1985 **Mittwoch, den 19. Juni,** 9 Uhr vorm. in **Strzelewo** statt. **Die Gutsverwaltung.**

Pommerellen.

12. Juni.

Graudenz (Grudziądz)

× **Submission.** Am 18. d. M., 9 Uhr, findet in der Quartiermeisterei der Kavallerieschule die Vergebung der Speck- und Fleischlieferung für alle Abteilungen der Garnison Graudenz per 1. Juli bis 30. September 1935 statt. Offerten sind gemäß den geltenden Vorschriften zugleich mit einer Quittung über eine in der Kasse der Kavallerieschule eingezahlte Bürgschaft von 3 Prozent des Wertes der angebotenen Lieferung sowie mit einer Bescheinigung über die Zeichnung der 6 prozentigen Nationalanleihe in versiegelten Umschlägen bis zum 18. d. M., 8,30 Uhr, der vergebenden Quartiermeisterei einzureichen. Zulässig sind auch Offerten auf Lieferung für einzelne Abteilungen der Garnison. Freie Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. *

× **Immer wieder unsaubere Prozeßhelfer.** Vor Gericht stand ein hiesiger Bürger namens Bronisław Fraß. Er hat ein „Rechtsbureau“, für das er keine Konzession besitzt. Eine Frau Karcz nahm die Hilfe des F. in einer Prozeßsache in Anspruch und gab ihm einen erheblichen Betrag zur Begleichung von Gerichtskosten. Da sich der Prozeßagent aber seiner Aufraggeberin gegenüber unredlich zeigte, verklagte diese ihn. Und das Ergebnis war für den nichts weniger als eigennützigen Rechtsberater die Verurteilung zu sieben Monaten Gefängnis. *

× **Der erhebliche Diebstahl** im Laden des Uhrmachers und Juweliers Viktor Kruszewski, Marienwerderstraße (Wybickiego), der vor einigen Tagen begangen wurde, und bei dem für 500 Złoty Trauringe entwendet wurden, kam jetzt vor dem Burggericht zur Aburteilung. Als Täterin stellte die Polizei die schon mehrmals bestrafte Franciszka Czarnecka fest, die die Beute den Eheleuten Ignacy und Veronika Mikołajczyk übergeben hat. Łucja Wójtowicz, Jan Borowski und Bronisław Ziółkowski haben Ringe von ihnen gekauft. Alle Genannten befanden sich nun auf der Anklagebank. Das Gericht verurteilte die Czarnecka zu einem Jahr, Weronika Mikołajczyk zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und zu 200 Złoty Geldstrafe; Ignacy Mikołajczyk zu sechs Monaten Gefängnis und 50 Złoty Geldstrafe mit fünfjähriger Bewährungsfrist. Łucja Wójtowicz, Jan Borowski und Bronisław Ziółkowski zu drei Monaten Arrest mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

Thorn (Toruń)

Sport zu Pfingsten.

Im Militär-Stadion gegenüber dem Schützenpark „Grünhof“ (Zieleniec) sahen an den beiden Feiertagen etwa 1000 bzw. 500 Personen den Fußball-Gesellschaftsspielen zu, die der aus Elbing zu Gast weilende Polizei-Sportverein mit dem Militär-Sportklub „Gryf“ und dem „TKS 29“ (Thorner Sportklub 29) absolvierte. Die reichsdeutschen Fußballer zeigten sich, was Körperkraft betrifft, den Thornern überlegen, ließen aber an Technik zu wünschen übrig. „Gryf“ blieb mit 6:2 (3:2) Sieger, „TKS 29“ mit 2:1 (0:1).

Auf den Plätzen an der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) wurden vom Pfingstsonnabend bis Montag die Pommerellischen Tennismeisterschaften ausgetragen. Die Sieger im Damen- und Herreneinzelspiel nehmen an den Wettkämpfen um die Polnische Tennismeisterschaft in Warschau teil. Das Dameneinzel gewann Frau Fryszczyn-Thorn, das Herreneinzel Alfons Bojanowski-Thorn, das Herrendoppel Beldowski-Laszkiewicz. Das Gemischtdoppel konnte infolge Überanstrengung des Herrn Bojanowski nicht zu Ende gespielt werden; der Sieg wurde daher dem Paar Zborowska-Beldowski zugesprochen. * *

t **Zwei Rettungsschwimmer-Stationen** unterhält die Thorner Ortsgruppe des Polnischen Roten-Kreuzes während der Sommermonate an der Weichsel: die erste unterhalb der Eisenbahnbrücke auf der Basarkämpe, die zweite bei Wieses Kämpe. * *

t **Beim Thorner Standesamt** gelangten in der Woche vom 2. bis 8. Juni zur Anmeldung und Registrierung: 21 eheliche Geburten (11 Knaben und 10 Mädchen), eine Totgeburt (Mädchen), 24 Todesfälle (10 männliche und 14 weibliche Personen), darunter 6 Personen im Alter von über 60 Jahren und 3 Kinder im ersten Lebensjahre, sowie 15 Eheschließungen. * *

‡ **Der Polizeibericht** der Pfingstfeiertage einschl. des Sonnabend verzeichnet zwei kleine Diebstähle, sieben Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen handels-administrative Bestimmungen und zwei Verstöße gegen Bauvorschriften. — Festgenommen wurden zwei diebstahlsverdächtige Männer, zwei Personen wegen Bettelei, vier wegen Trunkenheit und Ausschreitungen, eine wegen Beleidigung des verstorbenen Marschalls Piłsudski, außerdem drei Frauenspersonen. — Unter dem Verdacht der Fälschung wurde ein 5-Złoty-Stück beschlagnahmt. * *

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt,** der gut beschickt war, kosteten Eier 0,80—1,00 und Butter 0,90—1,20. Erstmalig waren Gartenerdbeeren zu 3,00 pro Pfund angeboten. Spargel (sehr viel) kam 0,10—0,50, Rhabarber 0,10—0,20, Kohlrabi pro Mandel 0,75—1,20. Die übrigen Gemüsepreise waren unverändert, desgleichen die Geflügelpreise. Stachelbeeren waren mit 0,30—0,50 angeboten, Salatgurken mit 0,20—0,70 das Stück. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Der Konitzer Fußballklub „Chojniczanka“** war am zweiten Feiertag nach Preußisch Friedland gefahren, um dort das Revanchefußballspiel auszutragen. Die Konitzer wurden gastlich aufgenommen und zeigten bei dem Spiel eine starke Überlegenheit; sie konnten mit dem hohen Ergebnis von 5:1 das Spiel beenden. *

tz **Autounfall. Am zweiten Pfingstfeiertag** fuhr der Autobesitzer Zabłocki aus Konitz mit einem Ausflug des Konitzer Schulinspektorats mit zwei Autobussen nach Gdingen. Er fuhr leer mit einem Wagen zurück, um eine zweite Fahrt zu übernehmen. Dabei brach bei Kalisza die Lenkachse und das Auto fuhr gegen einen Baum und dann in den Chausseegraben. Der Wagen wurde zertrümmert, Zabłocki selbst trug einige leichte Verletzungen an der Brust und der Hand davon. Von den drei Mitfahrern erlitten der eine, Mechaniker Jaźdzewski eine leichte Kopfverletzung. *

Mord in der Nähe von Neuenburg.

Im Stadtwalde in der Nähe der Lippinker Chaussee fanden Hütejungen verscharrt im Waldmoos eine Leiche, welche seit Freitag oder Sonnabend voriger Woche dort gelegen haben muß und als die des ca. 59 Jahre alten Kätners Kotowski festgestellt wurde. Die Leiche muß von dem Tatorte weitergeschleift worden sein, was Fußspuren zeigen. Ob die Ermordung durch Erschießen oder Erschlagen vollführt worden, ist noch nicht bekannt, ebenso, ob eine Beraubung des Toten vorliegt. Eine Mordkommission vom Graudenzer Gericht ist inzwischen tätig gewesen, der Befund derselben bzw. das Ergebnis der Sektion der Leiche wird im Interesse der Voruntersuchung einstweilen zurückgehalten.

Neustadt (Wejherowo), 11. Juni. An der Wahl für den Kreistag sollten sich im ganzen 54 stimmberechtigte Wähler — die Stadtverordneten mit dem Stadtvorstand und Wähler aus den zu diesem Bezirk gehörenden Ortschaften — beteiligen, zugegen waren jedoch nur 51. Der Vorsitzende, Bürgermeister Bolduan, verlas vor dem Wahlakt die Wahlbestimmungen. Auf Antrag fand eine Geheimwahl statt. Es waren zwei Listen aufgestellt, jede mit fünf Kandidaten. Das Ergebnis der Stimmzettelwahl war: 29 für Liste I.; 22 für Liste 2. Demnach entfallen 3 Gewählte auf Liste I und 2 auf Liste II.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 11. Juni. In Gr. Schliewitz hiesigen Kreises wurden dem Herrn Kędzierski zwei Fahrräder im Werte von 200 Złoty und Herrn Wilkowski daselbst ein Fahrrad gestohlen.

Kürzlich passierte der Uhrmacher Sylvester Held die Kurzestraße, als er plötzlich von einem Mann herzlich umarmt und begrüßt wurde, der sich als sein früherer bester Freund zu erkennen geben wollte. Herr Held aber konnte sich jedoch nicht auf diesen Freund entsinnen und ging nach Hause; hier angekommen, merkte er den Verlust seines Füllfederhalters im Werte von 30 Złoty, den er in der oberen Rocktasche stecken hatte. H. benachrichtigte sofort die Polizei und diese stellte in dem herzlichen Freunde den Glaser Edward Baranowski aus Gdingen fest. B. wurde sofort dem Burggericht zugeführt.

x **Zempelburg** (Sępólno), 11. Juni. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Landbutter 0,80, Molkereibutter 1,00, Eier 0,60—0,65 die Mandel, Spargel 0,40, Kartoffeln 1,00 der Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel mit 15—21 Złoty pro Paar gehandelt.

Laut amtlicher Bekanntmachung ist unter den Schweinebeständen der Besitzerfrau Berta Winskowski in Zempelburg, und auf dem Gehöft des Besitzers Kotke in Klein-Wisniewke die Rotlaufseuche festgestellt worden. Die erforderlichen Sperrmaßnahmen sind angeordnet worden.

Ein gewaltiges Schadenfeuer entstand in der Nacht zum Dienstag in dem Dorfe Wordel hiesigen Kreises, wodurch mehrere Gehöfte in Asche gelegt wurden. Einige Besitzer, die nicht zu Hause waren, haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Wiedersehen in Graudenz.

Die ehemaligen Graudenzer,

die durch ihr, wenn auch nicht in der erwarteten Anzahl erfolgtes Kommen ihren früheren Mitbürgern eine große Freude bereiteten, fanden sich zunächst Sonnabend abend 8 Uhr im schönen Garten des „Goldenen Löwen“ ein, wo sie mit ihren hiesigen Landsleuten einige Stunden zwanglosen Frohsinns genossen. Die später noch eingetroffenen Liedertäfler verfehlten nicht, die lieben Gäste mit dem klangvollen Sängergruß zu ehren.

Der 1. Pfingsttag sah ein geradezu überfülltes Gotteshaus. Den weihevollen Akt der **Ehrenmalweihe** wollte sich eben niemand entgehen lassen. Man bemerkte auch so manchen Angehörigen anderer Konfession. Hier trennte nicht religiöse oder sonstige andere Anschauung, galt es doch das Gedenken zwar evangelischer, so doch eben deutscher Männer zu ehren, die fürs Vaterland ihr Leben gelassen haben. Zu beiden Seiten des imposanten Ehrenmals, das dort, wo bisher der Taufstein sich befand, seinen Platz erhalten hat, hielt je ein Jüngling vom Jungmännerverein Ehrenwache. Die Gäste aus dem Reich hatten vor der Altarnische eigens für sie bestimmte Plätze erhalten. Pfarrer Gürtler hielt die Eingangsliturgie, in der die Worte des Geistlichen von Gemeinde- und Chorgesang umrahmt wurden. Schumanns „Wachet auf“, das der Gemischte Chor der „Liedertafel“ mit Orgel- und Orchesterbegleitung sang, war so recht geeignet, den Hörern die Weihe der Stunde besonderns nahe zu bringen.

Pfarrer Diehalls Weiherede, der die Niederlegung des Buches mit den Namen der Gefallenen auf der dafür bestimmten Auflage des Mals durch den Geistlichen vorausging, wurde der Bedeutung und dem Ernst des hohen Erinnerungs- und Einweihungsaktes eindrucksvoll gerecht. Auf Joh. 14, 19 gestützt, liest der Redner am Geiste der Andächtigen die auf Treue, Opfermut und Selbstverleugnung beruhenden Taten der Gefallenen für ihr Vaterland, ihr Volkstum, ihre Brüder und Schwestern vorüberziehen. Seiner Freude gab er Ausdruck, daß nunmehr, wenn auch mit erheblichen Opfern, der Pflicht der Dankbarkeit den teuren Toten gegenüber auch in unserem evangelischen Gotteshause genügt ist, und zugleich der Erkenntlichkeit gegenüber allen, die dabei mitgewirkt oder gespendet haben, auch denen in der Ferne: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ — so lautet der Spruch auf dem Buchdeckel, und dieses Wort hat uns viel zu sagen, zumal am Pfingstfest. 481 Namen sind es, die bisher ins Gedenkbuch eingetragen werden konnten. Der Geistliche ließ seine Weihepredigt mit der Aufforderung zum Gemeindegesange des guten Kameraden ausklingen, der stehend entsprochen wurde. Manch Auge feuchtete sich in diesem hehren Moment, in dem zwei Berliner Gäste große Kränze mit Schleifen in den deutschen Farben und Hoheitszeichen, gewidmet von den Regiments-Vereinen der ehemaligen Garnison Graudenz und dem Verein heimattreuer Graudenzer in Berlin, und versehen mit entsprechenden Inschriften, niederlegten.

Die Festpredigt hielt Konsistorialrat D. Hildt über Römer 8, 9. Darin gedachte er u. a. des großen Umschwungs, der Erneuerung, die sich im deutschen Volke vollzogen. Deutsch wollen wir sein mit allen Fasern unseres Herzens, bis zum letzten Atemzuge — das kommt in der Bewegung zum Ausdruck und das soll uns Vorbild sein. Eine schöne gesangliche Darbietung war das danach durch die „Liedertafel“ gebrachte „Deo dicamus gratias“ von Homilius. Bei den Abkündigungen verlas D. Hildt ein Schreiben von Generalsuperintendent D. Blau, in dem dieser sein Bedauern ausdrückt, daß er zur Feier nicht erscheinen konnte, und der Heldengedenkehrung innige Segensworte widmet. Die Schlußliturgie wurde gleichfalls von Konsistorialrat D. Hildt gehalten.

Das nunmehr geweihte Ehrenmal, das für die Kirche einen hoheitsvollen Schmuck darstellt, hat folgende Form: An der Wand hängt ein etwa 3 Meter langes, oben ein kleines Eisernes Kreuz tragendes Schwert in Kreuzesform (Griff und Parierstange aus Messing, Klinge aus getriebenem und geschmiedetem Eisen auf lichtgrünem Grund, darunter befindet sich, auch aus Metallbuchstaben und vergoldet, die Inschrift: „Unseren im Weltkriege 1914 bis 1918 gefallenen Brüdern.“ Die Namen der Gefallenen sind in ein Buch eingetragen, in dem für Angaben über die Persönlichkeit reichlich Platz vorgesehen ist. Das Buch ruht auf einem Sandsteinsockel, den vor einen Eichenkranz, aus Bronze getrieben, ziert. Der Kranz umschließt ein Eisernes Kreuz. Der Sockel steht auf den nach links verlängerten Stufen des Altarraumes. Und nun ein paar Angaben über diejenigen, die das Ehrenmal geschaffen haben. Zunächst ist da den vorbereitenden Arbeiten zu gedenken, die mehreren Kommissionen oblag. Sie wirkten, gestützt von Pfarrer Dieball, der sich ganz besonders intensiv für die gute Sache einsetzte und sie mit allen Kräften förderte. Idee und Entwurf stammen vom Regierungsbaumeister a. D. Gramberg, der auch die Bauleitung hatte. Kunstmaler Burzas Werk ist die Ausführung der im Gedenkbuch enthaltenen Gefallenennamen; außerdem ist die Werbungspostkarte des Mals nach einer Burzaschen Malerei hergestellt, ferner der Entwurf für die Wanddekoration seine Arbeit. Die Wandbemalungen und die Vergoldung der Metallschrift „Unseren im Weltkriege 1914 bis 1918 usw.“ hat Malermeister Müller, die eben erwähnte Schrift Schlossermeister W. Gramberg, das Schwert (Griff und Parierstange aus Messing, Klinge aus Eisen getrieben und geschmiedet) Schlossermeister Mögelin, den Sandsteinsockel auf vier Kugeln und die Sandsteinstufen die Firma Job-Bromberg, den Eichenkranz aus Bronze geschmiedet, ebenso Buchschmuck auf dem Deckel Schlossermeister Bertram, und das Eiserne Kreuz im Kranz Schlossermeister Kerber hergestellt.

Nachmittags 3½ Uhr fand im Garten des S. C. G. Konzert statt, zu dem außer den Gästen aus dem Reich die hiesige Bevölkerung äußerst zahlreich erschienen war. Bei flotten und gut ausgeführten Musikstücken verliefen die paar Stunden sehr angenehm. Ein 6er-Männer- und ein ebensolcher Frauen-Schulreigen, ein gemischtes Kunstfahren und ein Steuerrohrquartett boten interessante Abwechslung und waren alles in allem tüchtige Leistungen, zumal, wenn man die eigens hergestellte, den Produktionen nicht gerade günstige Garten-Bretterdiele in Betracht zieht. Das manche heitere Momente bietende Radballspiel um die **Clubmeister-**

schaft endete mit 9:6 zugunsten von Balewski-Malinowski gegen Wodzak-Scheer.

Ein volles Haus (ca. 700 Personen) hatte auch der für abends 8 Uhr im Gemeindehause angesetzte

Deutsche Abend.

Ein schönes Bild bot der vom Ruderverein leuchtend Blau-Weiß getauchte, mit Bannern der deutschen Vereine dekorierte große Festsaal. Glucks „Orpheus"-Ouvertüre vom Orchester und Wagners Schlußchor aus „Die Meistersinger von Nürnberg", den die „Liedertafel" (gemischter Chor) mit Orchesterbegleitung begeisternd sang, schufen die rechte, gehobene Stimmung. Der 1. Vorsitzender des Graudenzer Rudervereins, Bankdirektor Büttner, entbot namens der deutschen Vereine unserer Stadt den Landsleuten aus dem Reich sowie allen sonstigen Anwesenden ein herzliches Willkommen. Noch einmal erklangen machtvolle Weisen Richard Wagners („Einzug der Gäste aus Tannhäuser") von der „Liedertafel" mit Orchesterbegleitung dargebracht. Herr Büttner wies im weiteren auf die Verlegung des Jubiläumsfestes des Rudervereins hin, und zwar aus Anlaß der Staatstrauer für Marschall Pilsudski, den großen Patrioten und Führer seines Volkes, dem der Sprecher ehrende Worte des Gedenkens widmete, während deren die Versammelten sich erhoben hatten. Oberjustizinspektor Paetzel aus Berlinchen, einer der Volksgenossen aus dem Reich, der nun das Wort nahm, frischt in zündender Ansprache alte Erinnerungen an seine Heimatstadt auf. Als alter Graudenzer Ruderer überreichte er dem Vorsitzenden des hiesigen Vereins, obwohl ja das Jubiläumsfest verlegt worden ist, namens seines örtlichen Rudervereins und des Soldiner Brudervereins eine Hausflagge bzw. silberne Nadeln.

Sodann sprach Buchhändler Arnold Kriedte, der besonders dazu berufen war, eine Parallele zwischen Einst und Jetzt zu ziehen und den Besuchern zu sagen, daß das, was die Gäste hier jetzt an deutscher Kultur und Geselligkeit finden, in mühevoller Arbeit, in bitterem Ringen aufgebaut worden ist. Eine andere Entwicklung haben wir, so sagte Redner, hier durchgemacht. Wir kannten keinen Marxismus oder Kommunismus oder Liberalismus, wir verlangten von unseren Volksgenossen nur das unbedingte Bekenntnis zum deutschen Volkstum. Herr Kriedte legte nun dar, wie schwer der Weg, der gegangen werden mußte, war. Manche Hoffnung mußte begraben, manche Enttäuschung hingenommen werden. Die alten Kultureinrichtungen mußten mit neuem deutschen Geiste erfüllt werden, um sich zu behaupten. Redner führte nun die einzelnen Errungenschaften der hiesigen deutschen Volksgemeinschaft an. „Als jetzt der große Marschall Polens starb, wurde Wilnaer Heimaterde in dem Trauerzuge mitgeführt, damit er im Krakauer Wawel in heimatlicher Erde gebettet werden konnte, und sein Herz wird zu Füßen seiner Mutter ruhen. Das ist für uns alle, die wir der Heimat mit voller Innerlichkeit angehören, eine tiefe Symbolik. Wir wollen heute der Heimat unser Treugelöbnis erneut geben. Der ist, nach dem Dichterwort, in tiefster Seele treu, der die Heimat so liebt wie du!" Jubelnder, nicht endenwollender Beifall folgte diesen Worten. Begeistert wurde der „Feuerspruch" gesungen. Von den Berliner Volksgenossen sprach Amtsrat Ediger. Herzliche Dankesworte widmete er den hiesigen Landsleuten namens des Vereins heimattreuer Graudenzer für die warme, liebvolle Aufnahme. Der Redner ließ in das Leben und Wirken dieses Vereins Einblicke tun, der u. a. mindestens zweimal im Jahre große Heimatabende begehe, für die der gewöhnliche Raum nicht ausreiche. „Treue um Treue", so schloß Herr Ediger, worauf die Gäste den Graudenzern ein Sieg-Heil brachten.

Die fernere Festfolge liefert weitere Orchestervorträge, allgemeine Lieder, die hübschen „Geschichten aus dem Wiener Wald", die uns die „Liedertafel" melodiös erzählte, sowie einige Ausschnitte aus dem „Vogelhändler", gespielt von Bühnenmitgliedern. Wenn der Webs in seinen drolligen Couplets einige satirische, aber harmlose Anspielungen einflocht, so wurde das ebenso humorvoll aufgenommen, wie die ulkige Figur es bot. Der Abend hat den früheren Graudenzern, wie ihr Beifall bezeugt, überaus gefallen.

Der zweite Pfingstfeiertag brachte um 11½ Uhr eine Besichtigung der Goethe-Schule, zu welcher der Vorsitzende des Schulvereins, Mühlenbesitzer Rosanowski, während des Deutschen Abends eingeladen hatte. Die Volksgenossen aus Deutschland fanden sich hierzu geschlossen ein und wurden vom Leiter der Goethe-Schule, Studiendirektor Hilgendorf, begrüßt und mit der Entstehung, dem Werden und Wachsen der Anstalt vertraut gemacht. Es schloß sich daran ein Rundgang, der unter Führung von Studienrat Dr. Lattermann und der Sekretärin Fräulein Schaar den Besuchern die Räumlichkeiten, Einrichtungen, Unterrichtsmittel, überhaupt alles das, was mit dem Institut in Verbindung steht, erschloß. Unter den reichsdeutschen Gäste herrschte nur eine Stimme, nämlich darüber, daß die Graudenzer Goethe-Schule in der Tat eine musterhafte, modernsten baulichen, unterrichtlichen und erzieherischen Anforderungen entsprechende Anstalt ist, zu der wir uns beglückwünschen können.

Der Nachmittag führte die Gäste und andere Besucher auf das schöne und interessante Gebiet des Wassersports. Vor dem Bootshause des Graudenzer Rudervereins, wo sich ein lebhaftes Treiben entfaltete, fand zunächst die Taufe des ersten eigenen Ruderbootes (eines Vierers) der Schülerriege statt. Sie wurde von Studiendirektor Hilgendorf vollzogen.

Dabei gab der Taufredner folgende Erklärung der Herstammung des Namens „Nagelfar". So heißt das aus Nageln der Toten erbaute Schiff, das am Tage der Götterdämmerung (Ragnarök), gesteuert von Loki und beladen mit den Unholden der Finsternis, aus der Tiefe des Totenreiches herauskommt, um gegen die lichte Welt der Asen zu kämpfen. Uns freilich lag die Absicht fern, das Unfreundliche, Grausige zu betonen. Für uns war der Name ein Klang aus der Urzeit unserer Väter, die sich ja auch als eifrige Ruderer und Seefahrer betätigten. Darum haben wir, um der Bezeichnung das Drohende, Unheilverkündende zu nehmen, vor ihr die Glücks- und Götterrune unserer Vorfahren gesetzt. Ferner behandelte Direktor Hilgendorf die Bedeutung des Rudersports, so das typisch Männliche — die Stählung des Körpers, des Willens, der Disziplin usw. — und das Besinnliche, Gemütvolle, wie die Pflege der Heimat- und Naturliebe, die Freude am Wandern und dergleichen. Es schloß sich an die Taufe eine Bootsauffahrt bei der 15 Ruderboote, darunter an bevorzugter Stelle der umgetaufte Vierer, und mehrere Paddelboote, erst in Kiellienie und sodann in Breitseite defilierte.

Ein besonderer Glanzpunkt und damit zugleich die offizielle Schlußveranstalung war die Aufführung der Deutschen Bühne „Der Soldat der Marie" am Abend im Gemeindehause. Vor Beginn der Veranstaltung sprach der 1. Vorsitzende der Deutschen Bühne, Walter Ritter, einige Worte, in denen er auf die Schwierigkeiten, die Mühen und Sorgen hinwies, die ein Kultur-Unternehmen wie unsere Laienbühne hier erfordert, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Er freue sich ganz besonders, den lieben Volksgenossen aus dem Reich zu zeigen, was wir zu leisten imstande sind.

Und dann hob sich, nachdem das Vorspiel unter K. J. Meißners tüchtiger Leitung gegeben und mit Beifall bedacht worden war, der Vorhang, und die Zuschauer hatten Gelegenheit, zu sehen und zu hören, daß das Graudenzer Dilettanten-Ensemble auch manchem Berufstheater Ehre machen würde. Sie setzten aber auch ihren Stolz darin, unsere Mimen, auch vor Gästen aus der deutschen Metropole zu bestehen. Mit bewunderswertem Heroismus überwand ein Hauptdarsteller seine stimmliche Indisposition und sang so brav, daß manche Hörer es gar nicht wahrgenommen haben werden, daß dort ein Hindernis vorlag. Genug: die Aufführung war wie aus einem Guß, worüber Beifallsstürme, Wiederholungen und Blumenspenden an Darsteller quittierten. War's da zu verwundern, daß zwei Berliner, die Herren Ediger und Roehr, ihren Dank für das Gesehene in Worten höchster Anerkennung ausdrückten, und sich ein Auftreten unserer Schauspielertruppe in ihrem jetzigen Wohnort wünschten. Nach der Aufführung blieben Gäste und zahlreiche Hiesige noch lange Zeit hindurch in frohsinnigster Laune vereint, und auch hier wurde manch Wörtlein von Anerkennung hier und von Dank und Freude dort gesprochen. Aus allen Reden aber klang der Wunsch auf möglichst baldige Wiederholung des landsmannschaftlichen Beieinanderseins hüben oder drüben heraus.

Ausklang in Königsberg.

Die Pfingsttagung des VDA in Königsberg wurde am Pfingstsonntag nach Gottesdiensten in den Kirchen mit einer

Feierstunde auf dem Erich Koch-Platz

fortgesetzt. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich Zehntausende von Jugendlichen aus allen Gauen unseres Vaterlandes und Auslanddeutschen aus 20 verschiedenen Staaten versammelt. Weithin grüßte das Wahrzeichen des VDA, eine riesige Kornblume, flankiert von den Fahnen des Dritten Reiches. Vor der festlich geschmückten Tribüne standen Offiziere und Mannschaften des Kreuzers: „Königsberg" in Reih und Glied.

Der Leiter des Außenamtes der evangelischen Kirche, Bischof Haeckel, Berlin, sprach zu Herzen gehende Worte volksdeutschen Bekennens und gedachte der Märtyrer des deutschen Volkstums in der Welt. Für die katholische Kirche sprach Konsistorialrat Dr. Scherer, der die Besiedlung des deutschen Ostens als kirchliche und deutsche Tat feierte. Seine Rede klang aus in einem Treueschwur zum Führer. Dann nahm anstatt des erkrankten Gauleiters Koch der stellvertretende Gauleiter Großherr das Wort. Er überbrachte die herzlichsten Grüße des Oberpräsidenten und der ganzen Provinz Ostpreußen. Namens des Oberpräsidenten gedachte er der Memelländer und der Sudetendeutschen und dankte zugleich allen, die auf dem weiten Erdenrund den Gefahren der Welt trotzten und ihr Deutschtum bekennen.

Wenn man versucht hat, den Sinn der Ostlandstagung des VDA umzudeuten und diese Kundgebungen als einen pangermanischen Angriff auf die Lebensrechte und die Kulturen anderer Völker zu bezeichnen, so verwahrte sich der Redner gegen derartige Unterstellungen, wobei er auf die letzte Rede des Führers hinwies.

Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes fand die Feierstunde ihren Ausklang.

Im Laufe des Nachmittags wurden dann auf dem Palästra-Platz

die sportlichen Wettkämpfe

ausgetragen. Nach dem Aufmarsch der Wettkampfteilnehmer und der Abordnungen der Vereine überbrachte der Vertreter des Reichssportführers, Breitmeyer, dessen Grüße an die versammelte Jugend des Reiches und des Auslandes. Die Olympischen Spiele im kommenden Jahr, so führte er aus, seien die beste Gelegenheit, das deutsche Turn- und sportliche Friedenswerk vor der Welt zu bekunden.

Den Abschluß des Pfingstsonntags bildete die

Stunde volksdeutschen Gedenkens

auf dem Erich Koch-Platz. Wieder war die gesamte deutsche VDA-Jugend zur Stelle. Dr. Steinacher gedachte der Opfer des Kampfes, die für die Gemeinschaft gelebt, gestritten und ihr Leben gelassen haben. Der Bundesleiter gedachte der Toten des Weltkrieges, die hier in der heiligen Erde Ostpreußens ruhen, und für alle diese Opfer senkten sich die Banner und Wimpel, gedachten Zehntausende schweigend der Toten.

„Im Gedenken an die Opfer", so schloß Dr. Steinacher, „sind wir stark, und glauben wir an die Zukunft Deutschlands, glauben wir an den Führer Adolf Hitler, glauben wir an das deutsche Volk, glauben wir, daß die Grenzen uns nicht trennen können, glauben wir an die Kraft dieser Stunde, daß wir niemals schlapp werden mögen. In der Verpflichtung dieser Stunde grüßen wir den Führer. Wir grüßen ihn und das ganze Deutschland mit dem Gruß, den die Auslanddeutschen da draußen gebrauchen, wenn sie an das Ganze denken: Der Führer und das ganze deutsche Volk: Volk Heil!"

Nach dem großen Zapfenstreich bewegte sich ein riesiger Fackelzug durch die Straßen der Stadt.

Der Pfingstmontag brachte die

Stunde der Jugend

im Königsberger Schloßhof. Fanfaren des Königsberger Jungvolkes eröffneten um 7 Uhr früh vom Schloßturm herab die Feier. Im Namen der Bundesleitung begrüßte Hauptabteilungsleiter Dr. Schoeneich die Versammelten. Ein auslandsdeutscher Jugendführer brachte nach einem Altmeraner Fahnenschwingen als „Sprecher von draußen" zum Ausdruck,

wie sehr in der volksdeutschen Erneuerungsbewegung die Einheit des gesamten deutschen Volkstumes auch jenseits der Grenze vorwärts schreite.

Als „Stimme des Mutterlandes" antwortete ein Sprechchor des Königsberger Arbeitsdienstes. Dann dankte im Namen des Landesverbandes Ostpreußen Prof. Dr. Oberländer (Königsberg) allen Jungen und Mädeln für das Bekenntnis zum Osten, das sie durch diese Reise nach Königsberg abgelegt hätten. Schließlich sprach der Bundesleiter Dr. Steinacher Worte der Anerkennung für seine jugendlichen Mitkämpfer. Ein Vorbeimarsch sämtlicher Fahnen und Wimpel beendete die Morgenfeier.

Der große Festzug des VDA.

Nicht schöner konnte das Bekenntnis aller deutschen Stämme und Gruppen der 26 Landesverbände des VDA zum gemeinsamen Volkstum, zur Einheit von Blut, Art und Muttersprache zum Ausdruck kommen, als durch den dreistündigen riesigen Festzug, den der VDA am Pfingstmontag nachmittag veranstaltete.

Ein blauer Himmel wölbte sich über der Stadt. Alle Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren schon lange vor dem Anmarsch von Menschenmassen dicht besetzt, die mit freudiger Erwartung dem Nahen des Festzuges entgegensah. Als der Zug dann endlich kam, wurde er, wo er vorbeizog, mit stürmischen Heilrufen und Tücherschwenken begrüßt.

Im Mittelpunkt der Stadt, auf dem Münzplatz, stand die Ehrentribüne, von der aus Reichsminister Rust und der Bundesleiter Dr. Steinacher mit den Ehrengästen den Festzug begrüßten. Es ist fast unmöglich, die Einzelheiten dieses Zuges zu schildern. Vielfältig wie die Stämme des deutschen Volkes, waren die einzelnen Trachtengruppen, die Darstellung einheitlich, wie der volksdeutsche Gedanke des VDA, der Wille, ein Volk darzustellen, in der Buntheit seiner Verzweigung, aber doch in der Einheit seiner Art. An der Spitze des Zuges ritten 9 VDA-Herolde. Fahnenschwinger gingen den einzelnen Landesverbänden voran, zahlreiche Musikkapellen spielten auf. Deutsche Volkstrachten, deutsche Leistungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, Statistiken des Volkstums in sinnbildlicher Verkörperung, Verbände aller Art zeigten, was der Bruder für den Bruder leistet, was in der Einheit das Werk aller wird. Wappen, besondere Wahrzeichen, hervorragende Errungenschaften, historische Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart hatten greifbare bildliche Gestalt in den Gruppen des Zuges. Ein Modell der Münchener Feldherrnhalle zeigte die Hauptstadt von Bayern als Geburtsort der deutschen Erneuerungsbewegung, sauerländische Bauern schritten hinter den 11 Schill'schen Offizieren und Krefelder Seide folgte dem Bielefelder Leinen. Wie Stamm zu Stamm steht, das zu zeigen, war wieder einmal Aufgabe der Ostlandtagung des VDA und so stand am Ende dieser Tagung mit dem schönsten Ausklang zugleich auch das stärkste Bild, das leuchtend in die Zukunft weist.

In der Städtischen Oper gelangte am Abend „Die Schlacht von Rudnau", eine Szenenfolge von Agnes Miegel, zur Aufführung. In 22 Sälen feierten die verschiedenen Landesverbände ihren Abschied von Königsberg.

Kundgebung des Verbandes der Rußlanddeutschen.

Anläßlich der Tagung des VDA in Königsberg fand eine Kundgebung des Verbandes der Deutschen aus Rußland statt, die ganz unter dem Eindruck der niederschmetternden Nachrichten von den neuerlich an den Rußlandsdeutschen vollstreckten Todesurteilen stand. Verbandsleiter Adolf Frasch konnte neben Vertretern anderer auslandsdeutscher Volksgruppen zahlreiche Rußlandsdeutsche aus dem Reich und dem Auslande begrüßen. In seiner Ansprache gedachte er der neuen deutschen Blutopfer des Bolschewismus und verwies mit Nachdruck auf die Tatsache, daß sich der Vernichtungskampf gegen die nationalen Volksgruppen in der Sowjetunion neuerlich außerordentlich verschärft habe, namentlich gegen die Deutschen.

Telegrammwechsel zwischen VDA-Bundesleiter und Dr. Göbbels.

Dr. Hans Steinacher hat anläßlich der Pfingsttagung des VDA in Königsberg an Reichsminister Dr. Göbbels folgendes Telegramm gesandt:

„Zehntausende, die aus allen Teilen der Welt zur Pfingsttagung des VDA nach Königsberg gekommen sind, grüßen Sie als vornehmlichsten Träger des deutschen Kulturgedankens. Deutscher Geist war immer die stärkste Brücke zwischen dem deutschen Außenvolkstum und dem Reich. Ihr Wirken hat uns erneut darauf verpflichtet.

Dr. Hans Steinacher."

Reichsminister Dr. Göbbels erwiderte darauf:

„An den Bundesleiter des VDA,

Dr. Hans Steinacher, Königsberg.

Dem VDA wünsche ich einen guten und erfolgreichen Verlauf seiner diesjährigen Tagung. Ich verbinde damit meinen herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für seine im Dienste des deutschen Volkstums geleistete Arbeit.

Mit Hitlerheil!

Reichsminister Dr. Göbbels."

Graudenz.

Thorn.

Wilno — die Stadt, die Rätsel aufgibt.

II.

Steine schreiben Geschichte.

Wilno, die Stadt, die Rätsel aufgibt. Manchmal glaubt man ganz fern des Rätsels Lösung zu ahnen: Manchmal spürt man, daß vielleicht das Zusammenstoßen von Ost und West der Stadt ihren eigenartigen Reiz verleiht, diese Berührung zweier Welten.

Doch wir wollen nicht vorgreifen. Wir wollen langsam die Geschichte dieser Stadt kennen lernen, wollen lesen, was die Steine, die Bauten, von der Entwicklung Wilnos zu berichten wissen.

Auf einem steilen Hügel über der Wilja stehen rote Mauerüberreste; es ist die alte Schloßruine. Hierher verlegte der Litauerfürst Giedymin von Troki unweit Wilnos seine Residenz. In jener Zeit schrieb er auch an den Papst, er sei bereit den christlichen Glauben anzunehmen — aber nicht etwa aus Überzeugung, sondern um endlich Ruhe zu haben vor den ständigen Angriffen der Kreuzritter! Und von da an machen sich die ersten nachweisbaren westlichen Einflüsse in Wilno bemerkbar. Angehörige zahlreicher Orden, besonders der Franziskaner und Dominikaner, kamen in das Land. Es hat sich jedoch aus jenen Tagen wenig zu uns hinübergerettet. Auch nachdem unter Władysław Jagiełło die öffentliche Taufe Litauens erfolgt war, waren es meist Holzkirchen, die entstanden und die die Jahrhunderte nicht überdauern konnten. So beschwert sich z. B. Władysław Jagiełło einmal in einem Schreiben beim Papst, daß die Ordensritter im Jahre 1390 bei einem Angriff „eine prächtige Holzkirche auseinandergenommen haben, um eine Kirche zu bauen."

Als Reste eines der ersten Ziegelbauten in Wilno muß man die Ruinen des Schlosses auf dem Schloßberg betrachten. Einige Mauern und der Stumpf eines Turmes sind noch erhalten. Schön gepflegte Wege führen auf die Höhe. Auf den Bänken kann man ruhen und den Blick über die Stadt senden. Auf dem ehemaligen Schloßhof befindet sich ein Erinnerungsmal für die durch die Russen hingerichteten polnischen Aufständischen und das Grab des Unbekannten Soldaten. In diesen späten Frühlingstagen hatten die Bäume und die Sträucher erst einen pastellartigen Hauch von frischem Grün an den Zweigen. Und durch das Grün, das die Wege umgab, wandelten meist junge Menschen, die für ihre Umgebung, für die Ruinen und Grabmale wenig Interesse zu haben schienen. Sie hatten offensichtlich mehr Sinn für die Gegenwart, vielleicht auch für die Zukunft, keineswegs aber für die Vergangenheit. Die Bänke waren besetzt und es hätte eines harten Gemüts bedurft, wollte man sich als Einzelgänger störend niederlassen. So blieb dem Wanderer aus dem Westen nichts anderes übrig, als auf einem Mauerrest ein Plätzchen zu suchen und von dort den Anblick der Stadt zu genießen.

Von ältesten Bauten hat sich in diesem Steinmeer, das da vor uns lag, die Franziskanerkirche erhalten. Sie diente noch vor nicht allzu langer Zeit als Staatsarchiv und wird augenblicklich wieder hergestellt. Ihr ehemaliger gotischer Grundcharakter ist unverkennbar. Der schöne Spitzbogen-Eingang ist voll erhalten und spricht von westlichem Geist, der ihn erdacht.

Auch die St. Johanniskirche, die sich deutlich aus dem Häusermeer hervorhebt, stammt aus jenem Geist und zeigt noch trotz vieler Umbauten ihre gotische Anlage. Noch mehr fällt in dem Grau und Weiß des Städtebildes die rote Kirchengruppe von St. Anna und St. Bernhard auf.

St. Anna ist gewiß eine der schönsten gotischen Kirchen Polens. Sie entzückt hier in ihrer Fremdheit, denn sie wirkt hier durch die Feinheit der Linienführung ungewöhnlich. Die Linien reißen den Blick in die Höhe, sie laufen aus in drei kleinen schlanken Türmchen. Die wundervolle Aufteilung der Flächen, das Spiel von Licht und Schatten wirken fast überfeinert in dieser östlichen Breite natürlicher Freude und Urwüchsigkeit. Man mag gern glauben, daß Napoleon, der mehrere Wochen in Wilno geweilt hat, begeistert vor dieser Kirche erklärte, daß er, falls es sich technisch durchführen ließe, St. Anna nach Paris mitnehmen würde!

Neben St. Anna steht die St. Bernhard-Kirche. Ein Eckturm enthält eine Nachbildung der sogenannten Heiligen Treppe in Rom. Diese Treppe weist etwa 90 Stiegen auf . . . Und es gibt immer eine große Zahl von Gläubigen, die diese Stufen auf Knien betend überwältigen. Die büßenden Beter und die gotischen Formen, sie wirken wie Gegensätze. Dazu rattern draußen Autos vorüber und Militärflugzeuge kreisen in der Luft.

Einflüsse von Süden.

Und wir lernen aus diesem steinernen Geschichtsbuch Wilnos, daß während hier im Norden die Gotik noch in voller Blüte steht, während hier noch die Nikolauskirche, die Georgskirche und die der Bonifratres entstehen, von Süden her zu gleicher Zeit sich schon ein neuer Einfluß bemerkbar macht, der Einfluß der Renaissance.

In der Kirche der Bonifratres fand sich übrigens etwas, was nicht oft anzutreffen sein wird und was deshalb hier verzeichnet sei: Ein großes Gefäß mit Wasser und Trinknäpfe. Die Besucher der Kirchen beteten, viele machten von der Gelegenheit, ihren Durst zu stillen, Gebrauch und gingen weiter.

Eine Seite jedoch aus der Geschichte Wilnos, die die Künstler und Architekten uns hinterlassen wollten, ist vernichtet worden. Das ist die Seite, die die Renaissance zum Thema hat. Das goldene Zeitalter der Stadt an der Wilja fiel in die Regierungszeit Zygmunt Augusts. Erst im XVI. Jahrhundert waren italienische Meister nach Polen gekommen und führten hier die Kunst der Renaissance ein, der sich der König bald verschrieben hatte. Aus alten Chroniken wissen wir, wie prächtig das sogenannte „untere Schloß" wieder hergerichtet wurde und welcher Glanz in der Stadt herrschte. Doch von alledem ist so gut wie nichts geblieben. Die Russen überfielen Wilno und vernichteten die ganze Stadt.

Fanatiker des Glaubens und des Barock.

Wenn man die Baujahre der einzelnen Gebäude in Wilno vergleicht, macht man überraschende Feststellungen: Die verschiedenen Stile, die wie Wellen von Süden nach Westen in das Land hereinbrechen, lösten einander keineswegs ab, sondern konnten fast nebeneinander existieren. So merkwürdig es klingen mag; während das Schloß seine Wiederherstellung im Renaissancestil erlebte, errichten zur gleichen Zeit die Bernhardiner-Mönche ihre gotische Kirche. Und als die Jesuiten, die zur Bekämpfung der Reformation ins Land kamen, den Barock-Bau ihrer Akademie schufen, ließ Saphieha im selben Zeitabschnitt die einzige noch bestehende Renaissance-Kirche in Wilno, die Michaelskirche erbauen. So treffen sich hier in dieser rätselhaften Stadt die verschiedensten Einflüsse. Sie stießen vor, noch ehe einer der Vorgänger in der östlichen Weite Fuß gefaßt hatte, prallten deshalb aber nicht gegeneinander, sondern flossen vielmehr aneinander vorbei oder ineinander über.

Die Gegenreformation mit der Flut der Barockkirchen scheint aber doch die stärkste Strömung gewesen zu sein oder sie hat das wohlvorbereitetste Bett vorgefunden. Wahrscheinlich wird das letztere der Fall gewesen sein; denn diese Kirchen passen sich dem Wesen der Menschen wie dem Landschaftsbild am besten an. Außerdem hat hier das Barock eine Blutzufuhr, eine Beeinflussung mit polnischem Wesen erfahren und wirkt wie verwachsen mit diesem Lande.

Geben diese Kirchen und Portale des Barock der Stadt jene Note des Romantischen, die sie uns so eigenartig erscheinen läßt? Es war jedesmal ein kleines Erlebnis, mit den Augen den Linien der Gesimse zu folgen, die vom Licht des Mondes beschienen, sich gegen den eigenen Schatten abhoben. Die Augen folgten den Wölbungen, die ins Leere wiesen und in den Wolken ihre Fortsetzungen zu finden schienen. Wie ein Baldachin wölbten diese Wolken sich über schwellenden Dachsilhouetten.

Wie leicht zu glauben, daß die Menschen, für die diese Kirchen erbaut wurden, sich durch den Reichtum der Phantasie, die Pracht der Dekoration und den Schwung des Temperaments begeistern ließen. Die Kazimierkirche, die Hauptkirche der Jesuiten in Wilno, wurde maßgeblich für den Kirchbau in jenen Gebieten. Nicht nur in der Stadt selbst, sondern bis weit in das Land hinaus wurde die Kirche jener Fanatiker des Glaubens und des Barock zum Vorbilde genommen. Selbst griechisch-orthodoxe Kirchen ließ man nach dem Vorbild der Kazimierkirche errichten.

Und die Peter-Pauls-Kirche in der Vorstadt Antokol ist gleichfalls der ersten Jesuitenkirche verwandt. Ihr Inneres jedoch ist so einzigartig, daß man die Peter-Pauls-Kirche wohl mit keiner zweiten in Polen vergleichen kann. Dieses Innere stellt eine großartige Komposition dar. Eine klare Anordnung von Ornamenten und etwa 2000 Figuren zeugt von der Sicherheit und der Größe des Könnens der Meister Peter Peretti und Johann Galli aus Mailand. Mit etwa 200 Arbeitern schufen sie das Riesenwerk. Die Figuren sind nicht, wie man das so oft antrifft, stereotyp, steif und leer im Gesichtsausdruck. Sie weisen im Gegenteil lebendige Züge auf, eine edle Haltung und was am interessantesten ist, es scheinen oft Typen der Umgebung den Künstlern Modell gestanden zu haben.

Und neue Wellen aus dem Westen.

Allmählich wurden die Beziehungen Wilnos zum Westen so eng, daß vom 17. Jahrhundert ab die Stadt Schritt hält mit der künstlerischen Entwicklung der Welt. Dieses Jahrhundert war aber eins der Kriegszüge, unter denen noch Polen zu leiden hatte. Was Wunder, daß nach einer Epoche der Anstrengungen und Opfer sich auch hier der Wunsch nach Leichtigkeit, nach Feinheit und pikanter Phantasie bemerkbar machte.

Diesem Wunsch trägt so mancher Bau in Wilno Rechnung. Es wird uns noch immer in Erinnerung bleiben, wie wir nach einem Gang durch die schmalen Gassen des Judenviertels plötzlich vor der Seitenkapelle einer Kirche standen, die sich später als die der Heiligen Katharina erwies. Es war nicht nur der Gegensatz zwischen dem eintönigen und grauen Bilde der Straßenfront des Ghetto und diesem plötzlichen Auftauchen der Kapelle in ihren zarten geschwungenen Linien. Es waren vielmehr diese Linien selbst, die entzückten. Es war die Sicherheit eines großen Kenners, die den Fremden bannte, ihn den Rokokobau dieser Kapelle und die Fassade der Kirche bewundern ließ. Sie war prächtig aufgeteilt und wirkte leicht und beschwingt.

Und dann das Portal zum Basilianerkloster, wohl das schönste Portal in ganz Wilno. Es gibt kaum einen Fremden, der sich dem Reiz dieser geschwungenen Linien entziehen könnte. Dieses Portal gilt allgemein als eins der Hauptwerke des Wilnoer Rokoko. Die später entstehenden Kirchen paßten sich dem neuen Baustil ebenfalls an, besonders diejenige der Missionare, die hoch auf einem Berge stehend, weit über die Stadt und das Land grüßt. Auch ältere Kirchen, die Umbauten erfuhren, wie die St. Johanniskirche, mußten sich dem neuen Zeitgeist fügen. Die riesige Komposition von zehn Altären in dieser Kirche ist ein großartiges Werk.

Tempelbauten an der Wilja.

Auf diese Epoche der Feinheiten und des leichten Schwungs folgte auch in Wilno eine Zeit, in der man sich für Gradheit und Ruhe und eine ernste Monumentalität begeisterte. Verwundert steht man oft vor etlichen klassizistischen Tempeln, von denen es eine ganze Reihe in der Stadt an der Wilja gibt.

Wo wuchs z. B. diese Kathedrale mit ihren riesigen Säulen, die im Zentrum von Wilno steht? Diese klassischen Formen könnten aus Griechenland herübergeweht worden sein. Der klassizistische Baustil ist jedoch durch den ersten Professor für Architektur an der Wilnoer Universität mit Namen Knackfuß hierhergebracht worden. Etliche Paläste und der prächtige Bau des Observatoriums schufen am Ende des 18. Jahrhunderts der neuen Kunstrichtung Eingang in Wilno. Ein Schüler von Knackfuß, Gucewicz, der auch lange Jahre in Paris geweilt hatte, schuf etliche Werke, wie das Rathaus und die Kathedrale. Wenn die Anhänger und Freunde dieses „Wilnoer Klassizismus" auch jedesmal in große Begeisterung geraten, wenn sie auf die Kathedrale zu sprechen kommen, so kann der Schreiber dieser Zeilen doch nicht umhin zu sagen, daß ihm diese Bauten hier, auf diesem Grunde, in dieser Umgebung kalt ließen, daß sie ihn nicht ansprachen. So sehr man das Barock und Rokoko als etwas empfindet, was sich in das Wesen der Stadt einordnet, so sehr steht man diesen Werken fremd gegenüber. Ihre Errichtung — mag sie auch eine noch so kühne Konstruktion sein — wirkt wie eine etwas gewaltsame Verpflanzung in diese Welt. Etliche Paläste, die polnisch-reformierte Kalvinistische Kirche, der Aufbau und die Kapelle auf dem Ostra-Brama-Tor und vieles andere mehr sind aus diesem Geist geboren.

Interessant übrigens, daß gleichzeitig vom Osten her dieselbe Kunstrichtung ihren Einzug in Wilno hält: Der Hofarchitekt Stasow aus Petersburg schuf die Pläne zum Umbau des früheren Bischofspalastes, dem heutigen Repräsentationspalast der Republik. In diesem Gebäude wohnte auch Napoleon, als er seinen Zug nach Moskau vorbereitete.

Oestliche Cerkiews.

Das 19. Jahrhundert war für Wilno leider keins des Aufschwungs in künstlerischer Beziehung. Die Russen, die manches alte Bauwerk abtragen ließen, um die Erinnerung an die polnische Vergangenheit der Stadt zu nehmen, bauten, ohne daß ein Bedürfnis dafür vorlag, eine große Zahl riesiger griechisch-orthodoxer Kirchen. Als Bauplatz wählte man dazu immer möglichst besonders hervortretende Erhebungen des Geländes, die die Cerkiews mit ihren vielen großen und goldüberzogenen Kuppeln weithin sichtbar erscheinen lassen. Welch eine andere Atmosphäre ist um diese Cerkiews, um diese Zwiebeltürme, als um jene Kirchen des Westens, des Barock und Rokoko, die hier wie verwurzelt erscheinen.

Wenn man in Wilno auf der Hauptverkehrsstraße, der ulica Mickiewicza, steht, unweit des Łukiszki-Platzes, auf dem der russische Gouverneur Murajew die polnischen Aufständischen hinrichten ließ — wenn man von dort die Straße hinabsieht, erblickt man den riesigen dreieckigen Giebel der von dorischen Säulen getragenen Kathedrale. Und auf der Gegenseite sieht man die Znamienska-Cerkiew mit ihren nicht ungeschickt übereinandergestaffelten goldenen Kuppeln. Zwei Welten, zwei unendlich weit voneinander liegende Welten: Ost und West.

Der Fremde, müde von den Wanderungen über unebenes Pflaster, müde von dem Geschauten am ersten Tage seines Besuches, der Fremde steht hier an der Hauptverkehrsstraße zwischen griechischem Tempel, der eine Kathedrale sein soll und russischer Cerkiew, die eine politische Demonstration sein sollte — und er spürt etwas, das vielleicht dieser Stadt jene eigenartige, fremde Atmosphäre verleiht:

Stadt zwischen Ost und West.

Wirtschaftliche Rundschau.

Landwirtschaft und Krankenversorgung in Polen.

Von **G. A. Neumann**, Ostaszewo.

Der frühere Zustand:
Krankenversorgung durch Krankenkassen.

Zweifellos muß von allen Sozial- und Wirtschaftspolitikern in Polen anerkannt werden, daß die Sozialpolitik sich auch in Polen in einer Krise befindet. Die Belastung des Arbeitgebers und des Arbeitsnehmers ist so hoch geworden, daß sie für das Wirtschaftsleben untragbar ist. Die heutige Form der Sozialversicherung hat ferner viele und erhebliche Mißstände hervorgerufen, deren Beseitigung notwendig ist, wenn die Fürsorge für den Arbeiter nicht zur Plage werden soll.

Die hohen Beiträge der Krankenkassen, die bis 10 Prozent des Verdienstes (Barlohn und Deputat) betrugen, waren eine erhebliche Belastung für die Landwirtschaft und es war in vielen Fällen unmöglich, diese Gelder aufzubringen. Die Landwirtschaft ist auf Jahre hinaus mit erheblichen Summen bei den Krankenkassen verschuldet. (Dasselbe gilt auch für andere Versicherungsträger.) Wer aufmerksam schon in früheren Jahren die Inanspruchnahme der Krankenkassen durch die Versicherten beobachtet hat, mußte sich wundern, wozu die ungeheuren Beiträge verwandt wurden, da die Kosten für die Krankenbehandlung in keinem Verhältnis zu den Beiträgen standen. Aber auch die frühere geringe Inanspruchnahme der Krankenkassen war noch zu hoch. Die Art der Leistungen machte es den Versicherten möglich, auch unnötigerweise die Krankenkasse in Anspruch zu nehmen, weil er für sein gezahltes Geld auch mal etwas herausnehmen wollte. Hierzu schreibt Gustav Adolf Neumann-Danzig in „Die Krankenversicherung in Danzig" folgendes:

„Nach dem Kriege seufzt der Arbeitnehmer genau so unter den sozialen Lasten wie der Arbeitgeber, man kann ohne weiteres in den Versammlungen feststellen, daß auch von den Arbeitnehmern die Herabsetzung der Beitragsleistung gefordert wird. Denn es ist Tatsache, daß nach Lage der Dinge, ein Teil der Arbeitnehmer für den andern sorgen muß. Ich unterscheide hierbei zwei Gruppen:

a) den tüchtigen und soliden Arbeitnehmer,
b) den untüchtigen und unsoliden Arbeitnehmer.

Der tüchtige Arbeitnehmer bemüht sich durch rastlose Arbeit, seinen Verdienst zu steigern und mit diesem Erwerb sich und seine Familie ein möglichst sorgloses Dasein zu schaffen. Ausreichende Ernährung, geordnete Verhältnisse, genügender Schlaf und nicht zuletzt eine gewisse Zufriedenheit werden dazu beitragen, ihn möglichst lange gesund und arbeitsfähig zu erhalten. Außerdem kommt dazu, daß ein anerkannt tüchtiger Arbeitnehmer nur in den äußersten Notfällen abgebaut werden wird, so daß er gar nicht auf den Gedanken kommt, die Krankenversicherung in Anspruch zu nehmen, wenn die Verhältnisse es nicht durchaus fordern.

Die zweite Gruppe handelt entgegengesetzt; nur ungern geht sie der Arbeit nach, schädigt sich durch häufigen, teilweise überreichlichen Genuß von Alkohol und Nikotin, der Gesundheit und Geld kostet und sucht Erholung nicht im Kreise der Familie. Diese Lebensweise läßt sie früh altern und arbeitsunfähig werden, ganz abgesehen davon, daß sie vorher schon jede sich bietende Gelegenheit benützt, die soziale Fürsorge in Anspruch zu nehmen.

Dieser Zwiespalt zwischen den beiden Gruppen, zeigt deutlich, wie ein Teil der Arbeitnehmer für den andern sorgen muß, denn würde der Anspruch der 2. Gruppe an die soziale Fürsorge nicht in so hohem Umfange gestellt werden, dann würde die Beitragsleistung erheblich vermindert werden können. Die heutige Art der Sozial-Fürsorge weist also Lücken auf, die unbedingt beseitigt werden müssen, wenn nicht der Zweck der Fürsorgetätigkeit in das Gegenteil umschlagen soll."

Von den früher gezahlten Beiträgen wurde nur der kleinere Teil für wirkliche Kranke verwandt,

während der größere Teil verbraucht wurde für ungerechtfertigte Inanspruchnahme durch Versicherte, hohe Verwaltungskosten, unnötige Bauten und Selbstbetriebe, Belastung durch unnötige und zu hohe Berechnung seitens der Heilberufe.

Die Verwaltungskosten betragen 15—20 Prozent der Krankenkassenbeiträge. Hierzu kommt noch die hohe Kapitalvergendung und Zinsbelastung durch Verwaltungsbauten und Eigenbetriebe. Dabei müssen nicht nur die sehr teuren Baukosten und deren Zinserfordernisse berücksichtigt werden, sondern auch die Mehrbelastung durch Unterhaltung der Selbstbetriebe. Um der Öffentlichkeit kein klares Bild über die starke Belastung durch Zahnkliniken, Badeanstalten, Ambulatorien und anderen Eigenbetrieben zu geben, wurden in vielen Fällen die Kosten fälschlicherweise auf Krankenkosten verbucht.

Recht treffend beleuchtet Dr. Erwin Liek-Danzig in seinem Buche: „Der Arzt und seine Sendung" die Mißstände, die die Versicherungspflicht für Kranke und Ärzte hervorgerufen hat. Er schreibt u. a. über die

Nachteile für die Kranken:

1. Zwischen das natürliche Vertrauensverhältnis Arzt — Kranker schiebt sich ein störendes Drittes, eine bureaukratisch geleitete Verwaltung.

2. Die Krankenversicherung untergräbt die Mannhaftigkeit, führt notwendig zu körperlicher und seelischer Verweichlichung.

3. Der wirklich Kranke kommt nicht zu seinem Recht.

4. Die heutige Krankenversicherung arbeitet nicht nur schlecht und unärztlich, sondern auch ungeheuer teuer.

5. Wenn man uns Ärzten erzählen will, die allgemeine Besserung des Gesundheitszustandes unseres Volkes, die sinkende Sterblichkeit und damit die höhere Lebenserwartung des Einzelnen seien mit bedingt durch die Segnungen der Krankenversicherung, so erlaube ich mir, kein Wort davon zu glauben.

6. Die Krankenversicherung führt nicht nur zu körperlicher Verweichlichung, sondern auch zu moralischer Entartung.

Über die

Nachteile des Versicherungswesens für den Arzt

kann ich mich wesentlich kürzer fassen:

1. Es ist eine allgemein gültige Tatsache, daß fast immer jüngere Ärzte (25—30 Jahre) Kassenlöwen sind.

2. Der Massenbetrieb führt notwendig zu Schluderarbeit.

3. Die großen Einnahmen der Kassenlöwen, die von Mund zu Mund weitergegeben werden, sind aber eine gewaltige Lockung für viele Nichtberufene, Medizin zu studieren.

Bekannt ist auch, daß eine wesentlich unnötige Belastung durch die Verschreibweise der Arzneien erfolgte. Viele Ärzte hatten für manche Arzneien eine besondere Vorliebe und es ist ja kein Geheimnis, daß mancher Versicherte ganze Reihen von Arzneipullen zu Hause hatte. Aus Prozessen gegen Apotheken wurde bekannt, daß die Apotheken den Versicherten auf deren Wunsch statt Medikamente Seife, Parfümerien und kosmetische Artikel ausgehändigt haben. Selbstverständlich werden auch bei Krankenkassen zuerst Heilmethoden ausprobiert, deren heilsame Wirkung nicht unbedingt sicher ist. Welch ungeheure Summen sind beispielsweise herausgeworfen für die Anschaffung von allen möglichen und unmöglichen Apparaten für Licht, Bestrahlung und sonstige Behandlung. Da manche Krankenkassen und Ärzte sich einen großen Klempnerladen von diesem Zeug zugelegt hatten, mußten die Beiträge dazu herhalten, dessen Anschaffung und Unterhaltung zu ermöglichen. Auch sind die Verwaltungskosten bis zum Jahre 1930 ganz erheblich gestiegen durch den Einfluß der Gewerkschaften, die in Polen wie in Deutschland versuchten, ihre politischen Ziele über die Krankenkassen durchzusetzen. Diesen Bestrebungen hat die Polnische Regierung durch die Einsetzung von Kommissaren erfreulicherweise Einhalt geboten. Aber man darf nicht übersehen, daß die Neubesetzung der leitenden Posten allein, die Übelstände und Mißstände in der Krankenversicherung, und wie zu Anfang gesagt wurde, die Krisen in der Sozialpolitik, nicht beseitigen kann. Wenn dies auch für Kenner der Verhältnisse selbstverständlich war, so gab es doch Unbelehrbare, die glaubten, allein durch die Umbesetzung der leitenden Stellen und durch einen Einfluß auf die Massen, die Beseitigung der von niemand bestrittenen Mißstände zu erreichen. Auch diese werden wohl bald umgelernt haben.

(Schluß folgt.)

Devisenbewirtschaftung in Danzig.

20-Gulden-Grenze für Reisende.

Der Danziger Senat hat unter dem 11. Juni 1935 eine Verordnung über die Devisenbewirtschaftung erlassen, durch die bis auf weiteres im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Devisenbewirtschaftung eingeführt wird. Die Durchführung der Devisenbewirtschaftung obliegt einer Devisenstelle, deren Aufgabe es ist, die nach der Verordnung erforderlichen Genehmigungen zum Erwerb und zur Versendung von ausländischen Zahlungsmitteln, Gold und Edelmetallen und zur sonstigen Verfügung über sie zu erteilen. Das Gleiche gilt für die Versendung von inländischen Zahlungsmitteln ins Ausland.

Diese Beschränkungen gelten auch für die Mitnahme von in- und ausländischen Zahlungsmitteln usw. im Reiseverkehr ins Ausland, sofern eine monatliche Freigrenze im Werte von 20 G. überschritten wird. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit strengen Strafen geahndet.

Ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung dürfen gegen inländische Zahlungsmittel nur von der Bank von Danzig oder durch ihre Vermittlung erworben und veräußert werden. Die Durchführung der Devisenbewirtschaftung obliegt einer Devisenstelle, die bei der Bank von Danzig eingerichtet ist. Im übrigen sind sieben Danziger Bankinstitute zu sogenannten Devisenbanken ernannt worden.

Während der Dauer der Devisenbewirtschaftung bleibt die Devisenbörse geschlossen. Die Festsetzung von Kursen ausländischer Zahlungsmittel erfolgt in Zukunft durch die Bank von Danzig.

*

Weitere Lockerung der Bankenbestimmung in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Mit Wirkung vom Dienstag, 11. Juni, hat der Senat die 4. Verordnung über die Einführung von Bankfeiertagen erlassen, in der bestimmt wird, daß die Banken und Sparkassen der Freien Stadt Danzig in der Zeit von 11 bis 13 Uhr, in der sie ihre Schalter offenhalten, außer den bisher zugelassenen Geschäften, auch Aufträge für den bargeldlosen Zahlungsverkehr zwischen ihnen innerhalb des Gebiets der Freien Stadt Danzig entgegennehmen. Außerdem ist die Bank von Danzig in der gleichen Zeit für den inländischen Giroverkehr geöffnet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 11. Juni. Danzig: Ueberweisung —.— bis —.—, bar —.— — —.—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,00 bis 46,80 Prag: Ueberweisung —,—, Wien: Ueberweisung —,—. Paris: Ueberweisung 286,00, Zürich: Ueberweisung 57,90. Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung —.—, Kopenhagen: Ueberweisung 86,90, Stockholm: Ueberweisung 75,00. Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 11. Juni. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,90, 90,13 — 89,67, Belgrad —, Berlin 213,35, 214,35 212,35, Budapest — Bukarest — Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien —,—, —,— — —,— Holland 358,60 359,50 — 357,70, Japan — Konstantinopel —, Kopenhagen 116,20, 116,75 — 115,65, London 26,03, 26,16 — 25,90, Newyork 5,28¾, 5,31¼ — 5,25¾, Oslo 130,40, 131,05— 129,75, Paris 34,98½, 35,07 — 34,90, Prag 22,11, 22,16 — 22,06, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,20, 134,85 — 133,75, Schweiz 173,05, 173,48 — 172,62, Tallin — Wien —, Italien 43,80, 43,92 — 43,68.

Berlin, 11. Juni. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,471—2,475, London 12,155—12,185, Holland 167,48—167,82, Norwegen 61,15 bis 61,27, Schweden 62,69—62,81, Belgien 41,98—42,06, Italien 20,51 bis 20,55, Frankreich 16,35—16,39, Schweiz 80,83—80,99, Prag 10,355 bis 10,375, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,76—46,86, Warschau 46,76—46,86.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,25 Zł., do. kleine 5,24 Zł., Kanada 5,21 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,85 Zł., 100 Schweizer Franken 172,54 Zł., 100 franz. Franken 34,88 Zł., 100 deutsche Reichsmark —.— und in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 89,31 Zł., 100 tschech. Kronen —.— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,30 Zł. Belgisch Belgas —,— Zł., ital. Lire —.— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	15.75—16.00	Peluschken	33.00—35.00
Roggen	13.75—14.00	Viktoriaerbsen	26.00—33.00
Braugerste	—.—	Folgererbsen	28.00—30.00
Einheitsgerste	16.25—16.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Sammelgerste	15.25—16.00	Tymothee	—.—
Hafer	15.50—16.00	Engl. Raygras	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Speisekartoffeln	3.25—3.75
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenkleie	11.00—11.50	Weizenstroh, lose	3.25—3.45
Weizenkleie, mittelg.	10.25—10.75	Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.25
Gerstenkleie	10.25—11.50	Haferstroh, lose	4.00—4.25
Winterraps	—.—	Haferstroh, gepreßt	4.50—4.75
Rübsen	—.—	Gerstenstroh, lose	2.70—3.20
Leinsamen	44.00—47.00	Gerstenstroh, gepr.	3.60—3.80
blauer Mohn	36.00—39.00	Heu, lose	7.50—8.00
gelbe Lupinen	13.00—13.50	Heu, gepreßt	8.00—8.50
blaue Lupinen	10.50—11.00	Netzeheu lose	8.50—9.00
Seradella	13.00—15.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
roter Klee, roh	130.00—140.00	Leinkuchen	18.75—19.00
weißer Klee	80.00—110.00	Rapskuchen	12.75—13.00
Schwedenklee	220.00—240.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.25—18.75
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	18.50—19.00
Senf	35.00—39.00		
Sommerwicke	—.—		

Gesamttendenz ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 111 to, Weizen 314 to, Gerste 15 to, Hafer 30 to, Roggenmehl 249 to, Weizenmehl 84,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 25 to, Weizenkleie 31,5 to, Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen — to, Folgererbsen — to, Wicke — to, Peluschken — to, blaue Lupinen 45 to, weiße Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien — to, Leinkuchen — to, Rapskuchen — to, Mischkuchen — to, Wolle — to, Leinsamen 2 to, Speisekartoffeln 15 to, Senf 10 to, Rotklee — to, Mais 1 to, blauer Mohn — to, Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln — to, Erbsenschrot — to, Seradella — to, Stroh — to, Weißklee — to, Gelbklee — to, Schwedenklee — to, Tymothee — to, Sonnenblumenkuchen 2,5 to, Sojaschrot 2,5 to, Kartoffelflocken 10 to

Warschau, 11. Juni. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 18,00—18,50, Sammelweizen 17,00—17,50, Roggen I 13,50—13,75, Roggen II 13,25—13,50, Einheitshafer 17,25—17,75, Sammelhafer 16,75—17,25, Braugerste 16,50—17,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 15,00—15,50, Speisefelderbsen 23,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 37,00-40,00, Wicken 30,00—31,00, Peluschken 28,00—29,00, doppelt gereinigte Seradella 14,00—15,00, blaue Lupinen 9,00—9,50, gelbe 11,00—11,50, Winterraps 38,00—39,00, Winterrübsen 38,00—39,00, Sommerrübsen 36,50—37,50, Leinsamen 44,00—45,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.— — —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.— — —,—, roher Weißklee —,— bis —,—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.— — —.—, blauer Mohn 39,00—42,00, Weizenmehl I B 30,00—33,00, C 28,00 bis 30,00, D 26,00—28,00, E 24,00—26,00, II A —.—, B 22,00—24,00, C —.—, D 21,00—22,00, E —,—, F 20,00—21,00, G 19,00—20,00, II A 14,00—15,00, Roggenmehl I (0-55%) 23,00—24,50, Roggenmehl I (0-65%) 22,00—23,00, Roggenmehl II 16,50—17,50, Roggenschrotmehl 17,00—18,00, Roggenschrotnachmehl 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, mittelgrob 11,00—11,50, fein 11,00—11,50, Roggenkleie 10,25—10,75, Leinkuchen 17,75—18,25, Rapskuchen 12,00 bis 12,50, Sonnenblumenkuchen 16,25—16,75, Soja-Schrot 17,75 bis 18,25, Speisekartoffeln 4,00—4,50.

Umsätze 697 to, davon 171 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich inklusive Sack, bei den anderen Artikeln ohne

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 12. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Einheitsgerste	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.00	Weizenkleie, grob	11.00—11.50
Standardweizen	15.25—15.75	Gerstenkleie	10.50—11.25
a) Braugerste	—.—	Winterraps	40.00—42.00
b) Einheitsgerste	16.25—16.75	Rübsen	36.00—37.00
c) Sammelgerste	15.25—16.00	blauer Mohn	34.00—36.00
Hafer	15.25—15.75	Senf	34.00—36.00
Roggenm. I A 0-55%	22.50—23.00	Leinsamen	45.00—47.00
" I B 0-65%	21.00—21.50	Peluschken	28.00—30.00
" II 55-70%	16.00—16.50	Wicken	28.00—30.00
Roggenschrotm. 0-95%	16.50—17.00	Seradella	12.00—13.50
Roggennachmehl unt. 70%	12.50—13.00	Felderbsen	26.00—30.00
Weizenm. I A 0-20%	27.75—29.75	Viktoriaerbsen	30.00—32.00
" I B 0-45%	26.00—27.00	Folgererbsen	26.00—29.00
" I C 0-55%	25.25—26.25	Tymothee ger.	45.00—55.00
" I D 0-60%	24.25—25.25	blaue Lupinen	9.50—10.25
" I E 0-65%	23.50—24.50	gelbe Lupinen	10.75—11.75
" II A 20-55%	21.50—22.50	engl. Raygras	—.—
" II B 20-65%	21.00—22.00	Gelbklee, enthülst	—.—
" II C 45-55%	—.—	Weißklee	—.—
" II D 45-65%	19.75—20.75	Rotklee, unger.	—.—
" II E 55-60%	—.—	Rotklee, gereinigt	—.—
" II F 55-65%	15.25—15.75	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.75
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	11.00—11.50
" III A 65-70%	14.25—15.25	Leinkuchen	18.50—19.00
Weizenm. III B 70-75%	12.25—12.75	Rapskuchen	13.25—13.75
Weizenschrotnachmehl 0-95%	16.75—17.25	Sonnenblumenkuch.	—.—
Roggenkleie	10.50—11.50	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, fein	11.00—11.50	Trockenschnitzel	8.00—9.00
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, lose	3.00—3.50
		Roggenstroh, gepr.	3.25—3.75
		Netzeheu, lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	19.00—19.50

Fabrikkartoff. p. kg % — gr, Speisekartoffeln Pommerell. 4.75—5.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Roggen, Weizen- und Roggenmehl, Hafer ruhig, Gersten schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen 60 to	Speisekartoffel 30 to	Hafer 11 to
Weizen 275 to	Fabrikkartoff. — to	Peluschken — to
Mahlgerste — to	Saatkartoffel — to	Raps-Schrot — to
a) Braugerste — to	blauer Mohn — to	Rübsenschrot — to
b) Einheits- „ 15 to	weißer Mohn — to	Gemenge — to
c) Sammel- „ 56 to	Netzeheu — to	Blaue Lupin. — to
Roggenmehl 57 to	Rotklee — to	Raps — to
Weizenmehl 94 to	Gerstenkleie 25 to	Wicken — to
Viktoriaerbsen — to	Seradella — to	Gelbe Lupinen — to
Folger-Erbsen — to	Trockenschnitzel — to	Timothee — to
Erbsen — to	Senf — to	Sämereien — to
Roggenkleie 15 to	Kartoffelflock. — to	Wolle to
Weizenkleie 25 to	Dreschstroh — to	Leinkuchen 15 to

Gesamtangebot 714 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn vom 11. Juni. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 90—110, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —,—, Weißklee 60—90, Schwedenklee 150—200, Gelbklee 60—70, Gelbklee in Kappen 25—30, Inkarnatklee 140—175, Wundklee 50—70, Reygras hiesiger Produktion 110—130, Tymothe 18—25, Seradella 9—12, Sommerwick. 24—26, Winterwick. 60—75, Peluschken 25—27, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 25—27, grüne Erbsen 26—28, Pferdebohnen 20—23, Gelbsenf 34—37, Raps 32—36, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 8,00—9,00, Saatlupinen, gelbe 10—11, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, Blaumohn 34—38, Weißmohn 40—44, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.

Viehmarkt.

London, 11. Juni. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 86, Nr. 2 mager 84, Nr. 3 — 82; schwere sehr magere 86, Nr. 2 magere 83, Sechser 84. Polnische Bacons in Hull 85—87, in Liverpool 85—90. Die Nachfrage war rege.